

Freiherr von Barnekow-Kahn in New-York, der nach seiner Angabe Mitglied der Rittershofenstaffel während des Krieges war kündigt für den nächsten Monat einen Rundflug um die Welt mit 180 Meilen Stunden geschwindigkeit an. Das in Aussicht genommene Flugzeug, das den Namen "Curtiss Hawk" führen soll, befindet sich im Bau und soll 25 000 Dollar kosten. Als erste Flugstrecke wird San Francisco-Hawaii-Japan vorgesehen.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 25. Juli 1927.

Die Zahl der Kleinrentner im Reich.

Im Auftrage des Reichsarbeitsministers wurden von der Reichsarbeitsverwaltung Stichproben über unterstützte Kleinrentner nach dem Stande im September und Oktober 1926 vorgenommen, die über die persönlichen und materiellen Verhältnisse dieser durch die wirtschaftlichen Folgen des Krieges besonders betroffenen sozialen Schicht Klarheit schaffen sollten. Die Ergebnisse dieser Erhebung liegen nunmehr vor. Für die Statistik boten die 1925 von Preußen festgestellten Zahlen die Grundlage für die Zahlen im Reich. Die Zahl der Kleinrentner kann hiernach für das Reich mit rund 330 000 Kleinrentnern angenommen werden. Von ihnen dürften 280 000 Hauptunterstützte und 50 000 mitunterstützte Haushaltsangehörige sein. Es liegen aus der Erhebung 1926 insgesamt 14 551 ausgefüllte Fragebogen als „Stichproben“ vor, davon 10 507 aus zehn Stadtkreisen und 4 044 aus fünf Landkreisen. Von diesen 14 551 Kleinrentnern sind 11 232, d. h. mehr als drei Viertel, Frauen und 3319, d. h. ein knappes Viertel, Männer. Während von den männlichen Kleinrentnern zwei Drittel verheiratet und ein Viertel verwitwet sind, sind bei den weiblichen Kleinrentnern mehr als 60 Prozent verwitwet und mehr als ein Drittel ledig. Von den männlichen Kleinrentnern ist etwa die Hälfte über 70 Jahre alt, und mehr als ein Drittel steht zwischen 60 und 70 Jahren. Die weiblichen sind jünger: je ein Fünftel ist über 70 bzw. zwischen 60 und 70 Jahre alt, reichlich ein Fünftel steht im Alter unter 60 Jahren. Im Beruf waren mehr als zwei Drittel der Kleinrentner selbständige Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende und Landwirte, ein Sechstel etwa gehörte der Arbeiterkraft an. Die weiblichen ledigen Kleinrentner sind fast zur Hälfte ohne Beruf. Die Erhebung stellt fest, daß bei der Mehrzahl der Kleinrentner, deren Hauptunterstützung hinter dem Nichts (monatlich 30 bis 42 M.) zurückbleibt, die Nebeneinkünfte zu einem Überleben der Notlage führten. Als sonstige Einkünfte werden die gelegentlichen Unterhaltungsbeiträge, die Vorzugrenten, die Aufwertungsbezüge und die Bezüge anderer Art bezeichnet. Für die hier vorliegenden Fälle ergab sich, daß bei den männlichen Kleinrentnern mehr als die Hälfte und bei den weiblichen zwei Drittel ein Vorzugsrentenbetrug von unter 10 000 Mark aufzuweisen hatten.

Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung.

Am 1. Oktober d. Js. tritt das neue Gesetz über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosen-Versicherung in Kraft. Die materiellen Bestimmungen über die neue Versicherung und die Arbeitsvermittlung sind fast die gleichen geblieben, wie sie im Arbeitsnachweisgesetz und in der Erwerbslosenfürsorge-Verordnung gegenwärtig noch gelten. Eine bedeutende Veränderung ist dagegen in dem Vorfalle der Bedürftigkeitsprüfung zu erblicken. Zur Zeit ist die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung an einen nicht geringen Teil der Erwerbslosen nicht möglich, weil die Bedürftigkeitsprüfungen entgegen stehen.

Völlig neu ist der Aufbau der Instanzen. Mit Wirkung vom 1. Oktober werden unter der obersten Instanz, der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, als mittlere Instanz die Landesämter und als solche der unteren Instanz die öffentlichen Arbeitsnachweise eingerichtet. Die drei Instanzen werden durch eine mit zwingenden Exekutivvollmachten ausgestattete Dienstaufsicht verbunden. Die untere Instanz wird verwaltungsrechtlich von der Gemeinde vollkommen gelöst.

Nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind die einzelnen Instanzen in sich aufgebaut. Die Vorstehenden werden im Gegensatz zu der bisherigen Regelung nicht mehr Gemeindebeamte sein. Auf Grund besonderer Bestimmungen ist in Zukunft für die Vertreter der öffentlichen Körperschaften in den Organen eine entscheidende Mitbestimmung nicht mehr gegeben. Die letzte Entscheidung, insbesondere auch hinsichtlich der Personals- und Etatspolitik, wird bei dem Vorstand der Reichsanstalt liegen.

Was die Erwerbslosen-Unterstützung angeht, so tritt von Oktober ab eine größere Differenzierung ein und zwar durch die Einführung von Lohnklassen.

(Auslosungsscheine für Arbeitslosenversicherung.) Die erste Auslosung der zweiten Ausgabe der Auslosungsscheine (Nr. 30 001—60 000) findet am 31. August d. J. statt. Die Rückzahlung am 1. Oktober. Die zweite Auslosung der ersten und zweiten Ausgabe wird gemeinsam im Oktober d. J. erfolgen, Rückzahlung am 31. Dezember. Der Rückzahlungsbetrag beläuft sich in beiden Fällen für je 100 A.-M. (Nennwert) Auslosungsscheine auf 545 A.-M.

(Krankheitsbericht.) In der 25. Jahreswoche vom 12. bis 18. Juni sind im Landkreise Hamme folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 2 (je 1 Anna, Beltingen), Genickstarre 1 (Herringen), Tuberkulose 1; Todesfälle durch Genickstarre 1 (Herringen), Tuberkulose 1. — Im ganzen Regierungsbezirk betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diph-

theritis 32 (2), Genickstarre 7 (1), Kindbettfieber nach rechtzeitiger Geburt 4, nach Fehlgeburt 4 (1), Tuberkulose 61 (36), Scharlach 93, Unterleibstypus 2, Paratyphus 4, Ruhr 6, Grippe 1, Körnerkrankheit 3, Fischvergiftung 4, Kinderlähmung 1.

(Hohes Alter.) Herr Fritz Menne von der Weststraße begeht am heutigen Montag seinen 81. Geburtstag. Als alter Kamenener und früherer langjähriger Stadtverordneter nimmt Herr Menne noch das größte Interesse an dem kommunalen Leben unserer Stadt.

Auf der Flucht erschossen.

Die hiesige Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß in der Südenfeldmark, in der Nähe der Seerener Bahn in einem Kleeausen Fleisch in Säcken versteckt lag, das vermutlich von einem Diebstahl herrührte. Weder der Täter noch der Geschädigte waren bekannt. Gestern Abend gegen 1/11 Uhr erschienen an der von zwei Kriminalbeamten bewachten Stelle 4 Mann, die das Fleisch teilten und fortzuschaffen versuchten. Sie wurden von den Beamten gestellt, ergrieffen jedoch die Flucht und warfen die Beute von sich. Als sie trotz mehrfachen Anrufs nicht stehenblieben, machten die Beamten von ihren Dienstpistolen Gebrauch. Eine Kugel traf einen der Diebe, den Bergmann Jakobs, Schlaghofsstraße, so unglücklich in den Hinterkopf, daß er auf der Stelle tot war. Besonders tragisch ist, daß der jugendliche Sohn des J. dabei war, wie dem Vater der Tod ereilte. Die übrigen beiden Täter, Bergleute M. und G., konnten festgenommen werden.

10 Jahre Reichsverband der Kriegsbeschädigten.

Das Jubiläumsfest der Kreisgruppe Hamme in Kamen.

Noch während des großen Krieges, im Sommer 1917, schlossen sich Kriegsbeschädigte aller Schichten unseres Volkes, Männer, die ihre Gesundheit, ihre Glieder dahingegeben für das Vaterland, zusammen zum „Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter“. Sie hatten es draußen im Felde erfahren: „Eingetriggert, nicht stark“, und einige mußten sie sein, wollten sie eine angemessene Rentenversorgung erreichen. Bereits ein Jahr später wurden dem Verbande auch die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten angegeschlossen. Und wie bitter notwendig dieser Zusammenschluß der Kriegsoffer werden sollte, haben die letzten 10 Jahre nur zu deutlich gezeigt. Wenn auch Reich, Länder und Gemeinden ihr Möglichstes getan haben, ihre Not zu lindern, so bleiben doch noch viele und große Aufgaben ungelöst, damit ihnen eingermaßen das zuteil werde, was ihres großen Opfers wert. Zehn Jahre sind nun vergangen, und immer noch müssen Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen um ihr Recht kämpfen. Ihre Zahl ist eine große, zählt doch allein die Kreisgruppe Hamme des R. D. K. weit über 1100, die Ortsgruppe Kamen rund 130 Versorgungsberechtigte als Mitglieder. — Die Wiederkehr des Gründungstages des Reichsverbandes vor 10 Jahren wurde auch von der Kreisgruppe in würdiger Weise feiert begangen; als Veranstaltungsort war unsere Stadt ausersehen.

Den Auftakt zu dem Jubiläumsfest bildete ein Begrüßungsabend mit gemütlichem Beisammensein am Samstag im kleinen Saale des „Schützenhofes“. Am gestrigen Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr, begann dann die eigentliche Fest-Veranstaltung. Der mit Grün und Fahnen reich geschmückte große Saal des „Schützenhofes“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Stadtrat Keller begrüßte in seiner Eigenschaft als Kreisleiter und Vorsitzender der Ortsgruppe Kamen des R. D. K. unter den vielen Gästen von nah und fern insbesondere den Oberhaupt unserer Stadt, Herrn Bürgermeister Berensmann, sowie den Gauvorsitzenden Kambach, Wanne-Gidel, und die sechs auswärtigen Ortsgruppen des Kreises. Sodann ergriff das Wort Bürgermeister Berensmann, um den Gästen von auswärts den Willkommensgruß und der Kreisgruppe zu ihrem 10. Gründungsfest die Glückwünsche der Stadt Kamen zu übermitteln. Seine Ausführungen, in denen er versprach, sich nach wie vor tatkräftig für die Belange der Kriegsoffer einzusetzen, schloß er mit dem alten Vergamannsgruß „Glück auf!“

Herr Kambach übermittelte die Grüße des Gauvorsitzenden und sprach dann in längerem, anschaulichem Vortrag über „Schatz und Kriegsoffer“, dem mit allgemeinem Interesse gefolgt wurde.

(Wieviel Festlichkeiten fanden 1926 in Kamen statt?) Von Interesse dürfte es sein, die Frage, wieviel öffentliche Feiern, Feste, Vergnügungen und sonstige Veranstaltungen im Laufe des vergangenen Jahres in der Stadt Kamen stattgefunden haben, beantwortet zu erhalten. Vorberemert sei, daß sich dies leider nicht genau, sondern nur oberflächlich feststellen läßt, da viele Festlichkeiten bei den Behörden nicht angemeldet werden bzw. nicht angemeldet zu werden brauchen, weil sie vergnügungsgewissermaßen sind. Dagegen steht die Zahl der zur Anmeldung gelangten, d. h. steuerpflichtigen Lustbarkeiten aller Art mit Sicherheit fest. In der Zeit vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1927 wurden — 362 Feste, Feiern usw. in unserer Stadt abgehalten, für die auch die örtlich vorgeschriebene Vergnügungssteuer entrichtet wurde. Demnach ist durchschnittlich an jedem Tage ein Fest gefeiert worden. Außerdem fanden hier rund 300 Kino- und Vorstellungen, sowie mehrere Zirkus- u. a. Veranstaltungen statt. Die im Verwaltungsjahr 1926 gezahlte Vergnügungssteuer betrug 14 574,90 M. Auf Antrag wurde die Polizeistunde in 62 Fällen verlängert; die dafür vereinnahmte Abgabe in Höhe von 1105 Mark kam den Armen der Stadt zugute.

Das Fleisch rührte von einer Kuh her, die in der Nacht zum Sonntag auf einer Weide in Königsborn abgeschlachtet worden war. Die Sanitätskolonne sorgte noch in der Sonntag-Nacht für die Fortschaffung des Toten.

(Motorrad und Hund.) Am gestrigen Sonntag morgen gegen 11 Uhr kam Herr Walter Rentwig von hier mit seinem Motorrad die Hammerstraße herunter, als vor dem Stadtpark der Sieringhaus'sche Hund quer über die Straße und vor das Rad lief. R. verlor die Gewalt über das Rad und fuhr gegen einen Baum. Die auf dem Sozius sitzende Dame flog in hohem Bogen auf den Rasen, während R. auf das Pflaster rutschte. R. erlitt Verletzungen am Kopf.

(Er war das Leben leid.) Einen Selbstmordversuch verübte heute morgen gegen 1/27 Uhr der 58 Jahre alte Arbeiter Friedrich S. hier Kampstraße wohnhaft, indem er unterhalb der Maibrücke in die — Seife sprang. Gegen seinen Willen wurde der Lebensmüde jedoch kurz darauf von dem zufällig vorbeikommenden Arbeiter Friedrich Hassel wieder aus dem Wasser herausgezogen. Gezwungenermaßen und längere Erwerbslosigkeit hatten ihn zu diesem verzweifelten Schritt getrieben.

Einen Vubenkreiß verübten mehrere junge Burken in der Nacht zum Samstag auf der Nordenmauer, indem sie vom Hofe des Bergmanns Georg Schulte eine große Waschmaschine entwendeten und etwa 50 Meter fortzuschleppten. Am alten Stadigraben warfen sie dieselbe mit Wucht zu Boden, wodurch sowohl die Seitenwände wie auch die Maschinerie stark beschädigt wurden. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern, die sich wegen Sachbeschädigung und groben Unfug zu verantworten haben werden, sind eingeleitet.

mann, Unnaerstraße, mit den Vorderädern gegen die 5 Zentimeter höher als das Straßenpflaster liegende Straßenbahnseile und in die dahinter befindlichen tiefen Löcher gefahren. Durch den plötzlichen und heftigen Anprall brach die Deichsel mitten entzwei. Dadurch, daß der festgefahrene Wagen mittels zweier Sand-Drehwinden gehoben und auf polizeiliche Feststellung gewartet werden mußte, lag der Straßenbahnverkehr mehr als eine Stunde vollkommen still. Die Verletzungen waren durch die gegenwärtig dort in der Ausführung begriffenen Pflaster-Ausbesserungsarbeiten entstanden, sind aber nachher sofort wieder ausgefüllt worden.

(Was einem alles passieren kann.) Gestern in vorgerückter Abendstunde kehrte ein Kamenener Bürger von seinem Stammtisch heim. Als er in der Nähe seiner in der Dittstraße liegenden Wohnung seinen Haustürschlüssel aus der Tasche holen wollte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß er den Schlüssel entweder vergessen oder verloren haben mußte. Da mehrmaliges, recht geräuschvolles Klopfen an Gaststube und Haustür erfolglos blieb, da seine „bessere Hälfte“ zu Verwandten am Land gefahren war und die Mitbewohner des Hauses nach dem Hofe zu schliefen, mußte der Bedauernswerte auf der Treppe den Rest der Nacht verbringen.

Anna, 25. Juli. (Tragischer Unglücksfall.) Eine im Bade Königsborn zur Kur weilende ältere Dame war gerade im Begriffe, die Treppentufen eines Gasthofes zu besteigen, als sie ausrutschte und mit dem Kopfe auf die Steinle schlug. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Rasthert stellte eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen fest.

Wiescherhöfen, 25. Juli. (Goldene Hochzeit.) Der Bahnwärter i. R. Karl Gräbe und Ehefrau Friederike geb. Funke feierten am Sonntag das letzte Fest der goldenen Hochzeit.

Hamme, 25. Juli. Seine Frau mit dem Hammer erschlagen hat der in Raddob wohnende Berginvalide Mausbach. M. stellte sich freiwillig der Polizei.

Hamme, 25. Juli. (Ein Unhold.) Dieser Tage hat sich der Bader Budde in Berge an dem 4-jährigen Kinde der Eheleute N. vergangen. Die ärztliche Untersuchung des Kindes hat schwere geistig-seelische Schäden ergeben. Der Unhold ist, als seine Tat ruchbar wurde, sogleich verhaftet worden, er konnte aber in Hamme verhaftet werden. B. hat inzwischen sein Verbrechen eingestanden.

Vereinsnachrichten

Kamen, 25. Juli. (Sportverein Kamen 13 e. V.) In seiner Sitzung am 19. d. Mts. beschloß der Vorstand u. a., eine Schwimmabteilung zu gründen. Nähere Einzelheiten sollen in der nächsten Monatsversammlung besprochen werden. Der für den 31. 7. vorgesehene Sommerausflug soll auf den 14. 8. verschoben werden. Abfahrt und Ziel wird durch Anzeige in dieser Zeitung bekannt gegeben.

Konzert u. Theater

Kamen, 25. Juli. Der Berliner Erst-Gesangschor (Chormeister: Gannasial-Musiklehrer A. Göpel) veranfaßt, von Kamenener Musikfreunden nach hier gerufen, am kommenden Donnerstag, den 28. Juli, im Saale des „Schützenhofes“ einen größeren Konzertabend. Der aus 110 Jungen und Mädchen bestehende Chor hat sich überall, wo er während seiner Ferien-Konzertreisen weilte, in die Herzen des Publikums hineingeklingen und allergrößten Erfolg verzeichnen können. Sein großes Können offenbart sich in zahlreichen Prestestücken, von denen eine kleine Auswahl folge: „Alles klang so rein, edel und seelenvoll, wie es nur aus Kinderherzen hervorquellen kann.“ (Kurier für Havelberg.) „Kernfrische Schönheit, gute Tonkultur und Elastizität der jugendlichen Stimmen entzückten immer aus neue Ohr und Herz.“ (Allgem. Zeitg., Erfurt.) „Die 16 Kinder, die uns geboten wurden, waren auch in ihrer Darbietung Kunstwerke.“ (Zähr. Volksfreund, Sonneberg.) „Ob im hauchartigen Flauto oder im stark anschwellenden Forte, immer war die Klangfarbe gleich iart und wohlwiegend, die Aussprache gleich korrekt.“ (Stralsunder Tageblatt.) „Der Chor brachte Sonnenlicht, leuchtend und wärmend, in die Herzen der anständig lautstimmenden Hörer.“ (Niederlief. Zeitg., Sagan.) „Daß alt und jung sich über die kleinen Gäste freuten und durch ihren Beifall manche Wiederholung erreichten, nahm nicht wunder.“ (Krieger Neueste Nachr.) „Es kann offen heraus erklärt werden, daß es nach dem Domchor wenig Kinderchorvereinigungen geben dürfte, in denen ein so wundervoll weicher Klang, eine so hochentwickelte Tonbildung zu rühmen wäre.“ (Tontausch, Berlin.) „Somit kann man den Leiter dieses Chors, der ihn in zäher Arbeit auf eine beachtenswerte Höhe gebracht, zu dem Erfolge beglückwünschen.“ (Grenzwaech, Schneidemühl.) Für die Kamenener Musik- und Kunstgenossenschaft ist also ein sehr genussreicher Abend zu erwarten. — Karten im Vorverkauf sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Kamenener Zeitung“, bei C. Holmann, Bahnhofstraße, und im „Schützenhof“ zum Preise von 50 Pfg.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 25. Juli.

Das Tiefdruckgebiet über der mittleren Elbe zieht langsam ab, während über Südwesten Europas hoher Luftdruck fortbesteht. Unter dem Einfluß neuer von Großbritannien heranziehender Tiefdruck-Masseln bleibt der veränderliche Witterungs-Charakter noch weiter fortbestehen.

Wetteransichten bis Mittwoch:

Veränderlich mit Regenschauern, bei geringer Wärme-Steigerung.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschaue

(Hoch will ein neues Grabmal errichten lassen.) An der Hildesheimer, wo das Eisen- und Stahlwerk Hoch erst kürzlich eine neue Hochofen-Anlage errichten ließ, will das genannte Industrie-Unternehmen nunmehr auch ein neues großes Grabmal errichten lassen.

(Erweiterung der Landwirtschaftlichen Schule zu Dortmund.) An den Um- und Umbau der Landwirtschaftlichen Schule zu Dortmund wird jetzt die letzte Hand angelegt. Die Schule hat durch diesen Umbau eine wesentliche Verbesserung erfahren; es wurden einige Klassen, ein Laboratorium, ein Lehrmittelzimmer sowie Wohnungen für den 2. Fachlehrer und den Hausmeister angebaut. Die Schule ist in der Lage, etwa die doppelte Anzahl Schüler aufzunehmen als in früheren Jahren.

(Eine neue Reithalle des Dortmunder Reiter-Vereins.) Der Dortmunder Reiter-Verein, der bekanntlich eine hübsche geschlossene Reithalle in seinem neu erbauten Heim an der Eintrachtstraße besitzt, hat jetzt auch noch eine neue Reithalle im Freien, — und zwar an der Südseite seines Geländes — errichten lassen.

Aus dem Industriegebiet

(Herteln, 25. Juli.) (Durch verbotenen Eingriff geübt.) Das erweiterte Hagener Schöffengericht verhandelte gegen drei Angeklagte aus Herteln und Menden wegen Abtreibung bzw. Beihilfe dazu und fahrlässige Tötung. Der Hauptangeklagte nahm bei einem Mädchen eine Abtreibung vor. Hierbei trat durch seine Unvorsichtigkeit der Tod des Mädchens ein. Das Urteil gegen ihn lautete auf 9 Monate Gefängnis, während der zweite 1 Monat Gefängnis wegen Beihilfe erhielt. Das Verfahren gegen den dritten Angeklagten wurde abgetrennt.

(Hagen, 25. Juli.) Das jetzige Kühlhaus am hiesigen Schlacht- und Viehhof ist zu klein und bietet namentlich dem Großhandel in Fleisch keine geeigneten Aufbewahrungs- und Verkaufsräume. Man kam zu dem Beschluß, daß eine Vergrößerung des jetzigen Kühlhauses auf dem freien Gelände an der Gasanstalt das richtige sei. Nach dem Kostenanschlag des Spezialarchitekten Hennings in Stuttgart sind für den Bau des Kühlhauses einschl. Inneneinrichtung insgesamt 310 000 Mark erforderlich. Die Ausführung der Arbeiten ist teilweise durch den vorhandenen Erweiterungsfonds gesichert, der Rest ist auf Anleihe zu nehmen.

(Schwelm, 25. Juli.) (Wohnungsnot.) Nach dem letzten Zählungsergebnis fehlen in Schwelm 617 Wohnungen.

Das Verkehrschaos im Ruhrgebiet.

Ergebnis der Informationsreise Orzeszinski.

(Bonn, 25. Juli.) Der preussische Innenminister Orzeszinski hat seine mehrtägige Informationsreise durch den Ruhrkohlenbezirk beendet. In einer Unterredung führte Orzeszinski aus, sein Eindruck im Ruhrgebiet sei, daß die chaotischen Verkehrsverhältnisse in diesem und in Rhein und Ruhr Zustände geschaffen haben, die nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Wirtschaft eine untragbare Belastung bedeuten, und die gebietlich Maßnahmen zur großartigen Neuordnung des Verkehrslebens erfordern. Viel zu spät sei mit dem Siedlungsverband der Versuch gemacht worden, Ordnung in die trostlosen Verkehrsverhältnisse des Industriegebietes zu bringen. „Soweit es dem Siedlungsverband im Rahmen seines Aufgabenkreises möglich war, hat er in anerkannter Weise Ordnung geschaffen und wertvolle Arbeit für die Neuordnung der Verkehrsverhältnisse geleistet. Die preussische Regierung wird diese Arbeit mit den ihr zu Gebote stehenden, durch die schwierigen, finanziellen Verhältnisse allerdings beschränkten Mitteln unterstützen.“ Wesentlich erscheint dem Minister eine Erweiterung der Vollmachten des Siedlungsverbandes, die es ihm ermöglichen, zunächst einmal Ordnung in den Straßenbahnverkehrsverhältnissen zu schaffen. Ein erstrebenswertes Ziel sei der Zusammenschluß der Straßenbahn-Gesellschaften des Siedlungsbezirks, durch den eine einheitliche Verkehrs- und Tarifpolitik ermöglicht werde. Ueberall würde sich hier das Verhängnis der planlosen Verkehrs- und Siedlungsverhältnisse aus, das auf dem Industriegebiet lastete. Was Jahrzehnte verstreut haben, könne leider nicht in absehbarer Zeit wieder gutgemacht werden.

Urteil im Bochumer Niesen-Fehlerprozeß

(Bochum, 25. Juli.) Der Staatsanwalt bemerkte in seiner Anklage, man müßte es dankbar begrüßen, daß derlei das Amt des Gemeindevorstehers nur kurze Zeit innegehabt habe, er würde sonst sicher die Konjunktur zu Gunsten seines lichtfeinen Geschäftes noch mehr ausgenutzt haben. Das Haus Niesen sei lange Jahre geradezu eine Zentrale für Abnahme von Diebstahl in einem Ausmaße gewesen, wie man es wohl selten erlebt habe. Das Gericht verurteilte Niesen, wegen gewerbmäßiger Hehlerei und Unterschlagung zu 2 Jahren sechs Monaten und zwei Tagen Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, die Ehefrau Niesen zu einem Jahr 9 Monaten Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust, Franz Niesen wegen Beihilfe zu sechs Monaten Gefängnis, die Ehefrau Niesen und den Reisenden Unger zu je drei Monaten Gefängnis. Eine Angeklagte wurde freigesprochen und gegen einen andern wurde das Strafverfahren eingestellt.

(Wanne-Eidel, 25. Juli.) (Töblicher Sturz.) Nachts kam die kaum 16 Jahre alte gewordene Tochter Umalte der Familie W. aus der Steinstraße erst nach Mitternacht nach Hause. Der Vater machte dem Mädchen Vorhaltungen und geriet so in Wut, daß er ihm eine verdiente Prügelpartie verabreichte. Der Fall schien beigelegt. Plötzlich aber sprang das Mädchen in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster der im vierten Stock gelegenen elterlichen Wohnung auf die dunkele Straße. Mit zerquetschten Gliedern, Verletzungen und anderen Verletzungen wurde es mittels Krankenwagens ins Hospital gebracht. Ob das Mädchen mit dem Leben davonkommen wird, ist noch fraglich. — Eine Frau auf der Dortenerstraße wollte ihr einjähriges Töchterchen anfeilen und stellte es auf einen Küchentisch. Das Kind stürzte plötzlich von diesem herunter und fiel so unglücklich mit dem Kopf auf den Boden, daß es nach wenigen Minuten starb.

(Gelsenkirchen, 25. Juli.) (Der Bau der Ueberlandbahn beschlossen.) Die Stadtverordneten stimmten der Magistratsvorlage betr. den Bau der Ueberlandbahn Gelsenkirchen-Wattenscheid-Gratingen zu. Die Kosten belaufen sich auf 1 1/2 Millionen Mark, von denen Gelsenkirchen 150 000 Mark zu übernehmen hat. Weiter genehmigten die Stadtverordneten eine Vorlage betreffend den Bau eines neuen Schwimmbades. Die Kosten belaufen sich hier auf 350 000 Mark und zwar soll dieses Schwimmbad als eine Notstandsarbeit durchgeführt werden.

Gärtnertagung in Buer.

(Buer, 24. Juli.) Die Bezirksgruppe Emmer des Landesverbandes Westfalen im Reichsverband des Deutschen Gärtnerbundes hielt eine Tagung in Buer ab. Kurz nach Mittag versammelten sich die etwa 100 Teilnehmer aus den benachbarten Städten und Gemeinden zu einer Rundfahrt, bei der unter Führung des Gartenbauinspektors Gog die vorbildlichen gärtnerischen Betriebe von Privatgärtnern und die städtischen Anlagen besichtigt wurden. Alle Teilnehmer waren erfreut über die weitläufige Grünflächenpolitik und über die musterhaften Gärten, Park, Wege- und Balदानlagen. Nachmittags wurde die Versammlung eingeleitet durch Begrüßungsworte des Obmannes Gabriel-Gesentke. Neben geschäftlichen Mitteilungen ist noch das Referat des Buerischen Syndikus Confer bemerkenswert, der in längerer Rede sich über den Gartenbau innerhalb der Wirtschaftsgruppen und seine Verwirklichung in den Gesetzesvorlagen verbreitete. Direktor Gog von der Stadtverwaltung hielt während der Versammlung an Hand eines aufgestellten Planes einen kurzen Vortrag über das bisher Gelernte auf dem Gartenbaubereich, wobei der Verwaltungsführer sein Erstaunen über die vorbildliche Grünflächenpolitik der Stadt Buer zum Ausdruck brachte. Er betonte, nur Essen und Mülheim-Ruhr könnten sich, was die Größe des Grünflächenbestandes und des noch auszubauenden Gebietes anbelangt, mit der jung aufstrebenden Industriestadt Buer messen. Den Schluß bildeten geschäftliche Mitteilungen und Aussprachen über Verbandsangelegenheiten.

(Oberhausen, 22. Juli.) (Ein Förderkorb in den Sumpf gestürzt.) Auf der Zeche „Alstadt“ wurde ein hochgehender Förderkorb bis unter die Seilseile gezogen, wo er sich zwischen den Spurplatten festsetzte. Der zweite Korb stürzte in den Sumpf. Beide Körbe waren zum Glück unbesetzt. Die kurz vorher eingefahrene Mittagsschicht mußte, da keine zweite Ausfahrt vorhanden ist, aus dem Schacht klettern. Die Reparaturarbeiten, die ein Ausbrennen beider Körbe erforderte, werden bis Freitag andauern, so daß erst am Samstag die Förderung wieder aufgenommen werden kann. Die Bergbehörde untersucht die Ursache des Unfalles.

(Dortmund, 23. Juli.) (Im Traum aus dem Fenster gestürzt.) Der Schreiber L. in Günde der seinen Angehörigen gegenüber schon des öfteren über schwere Träume geklagt hatte, stürzte im Traumzustand aus dem Fenster seines im ersten Stockwerk gelegenen Schlafzimmers auf den Hof und trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Frau des Verunglückten hat von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt. Sie wurde erst von Nachbarn, die den Schwerverletzten am Morgen auffanden, aus dem Schlaf geweckt.

(Sollingen, 22. Juli.) (Um Groß-Sollingen.) Nach der Veröffentlichung des Eingemeindungsbeschlusses der Gemeinden um Sollingen, das der Verbandsdirektor Schmidt im Auftrage des Staates für die Staatsregierung abgefaßt hat, schien es zunächst so, als wenn nunmehr alle beteiligten Kreise auf die Entscheidungen der verantwortlichen Behörden und auf die Beschlußfassung im Parlament warteten und sich jeder weiteren Stellungnahme enthalten. Da sich das vorgelegte Gutachten für eine Städtevereinigung ausspricht, glaubte der am 1. Oktober aus seinem Amte scheidende Landrat des Kreises Sollingen sich veranlaßt zu sehen, auch noch von zweiter Seite ein objektives Urteil in der Sollinger Eingemeindungsfrage einzubringen. Er hat darum jetzt zwei Männer, die im Selbstverwaltungsleben einen Namen haben, gebeten, eine Disziplinierung vorzunehmen und daraufhin ihr unbefangenes Urteil abzugeben. Es handelt sich bei den Persönlichkeiten um den Privatdozenten Dr. Peters von der Breslauer Universität, der durch seine Schrift „Grenzen der Selbstverwaltung“ bekannt geworden ist, und den Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. von Dülzio, Berlin. Beide Herren haben den Auftrag angenommen. Man wird also in Kürze in der Sollinger Eingemeindungsfrage noch ein zweites Gutachten zu erwarten haben. — In den letzten Tagen hat sich auch der sozial-

demokratische Landtagsabgeordnete Meyer-Sothen für die Vereinigung ausgesprochen. Das ist deshalb bemerkenswert, weil die Sozialdemokraten sich bisher in dieser Frage ausgesprochen haben und man sie darum für Gegner der Eingemeindung hielt. Meyer lehnte in einer Aussprache auch jede Zwischenlösung ab.

Der Zuchthäuser als Reisebegleiter.

(Düsseldorf, 25. Juli.) Ein sehr freundlicher, liebenswürdiger Herr war es, den eine betagte Witwe aus Krefeld in der Sommerfrische in Krefeld bei Moers kennenlernte. Daß der liebe Mann ein wegen Krankheit aus dem Zuchthaus beurlaubter schwerer Junge war, wußte die Vertrauenswürdigkeit nicht, sonst hätte sie bestimmt nicht seine Begleitung auf einer kurzen Reise nach ihrem Wohnort angenommen. In der Wohnung der alten Witwe bekam der arme Mann einen Schwächeanfall. Er mußte einige Stunden schlafen. Nachher fuhr man nach Krefeld zurück. Wenige Tage später verstarb der reizende Mann auf einem Tag. Nach seiner Rückkehr warf er mit dem Gelde nur so um sich, veranfaßte große Jegelage, zu denen er alle Welt einlud. Das konnte er sich leisten, denn auf der Fahrt nach Krefeld hatte er der vertrauten alten Dame ihr Schlüsselbund entwendet, während seines „Schlafes“ die ganze Wohnung durchstöbert. Dann war er nach Krefeld zurückgekehrt und hatte gründlich ausgeräumt. Die Schmuckstücke der alten Dame hatte er geraubt, ebenso zwei Sparfläschchen von über 2000 Mark, die er gleich abgab, um in Krefeld den Kavalier spielen zu können. Auf der Rückkehr aus der „Sommerfrische“ erwischte den Gauner, den siebenmal vorbestraften Kaufmann Erich Bruchhaus aus Hilben, die Kriminalpolizei. Die Schmuckstücke wenigstens konnte man der alten Dame zurückgeben. Die Sommerreise kam Bruchhaus teuer zu stehen. Das Schöffengericht bewies kein Verhängnis für seine kleinen Scherze: 4 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. — Ob man den Bruchhaus nochmals aus dem Zuchthaus beurlaubt?

(Düsseldorf, 25. Juli.) (Zu den Vintorfer Gleisvergiftungen.) Die Blätter melden aus Intfort: Nach dem gemeinsamen Abendessen tranken acht Familienmitglieder der Familien Schmaderer und Wils an schweren Vergiftungserscheinungen. Während Frau Wils bereits in der Wohnung Söhne und ihre beiden Töchter sowie die Töchter, konnten Frau Schmaderer, ihre beiden Töchter und eine zu Besuch weilende Kusine ins Krankenhaus zu Rattingen geschafft werden. Als erste Diagnose wurde bei sämtl. 7 Kranken Paratyphusverdacht festgestellt. Die Untersuchung des Kreisunterstützungsamtes und des Kreismedizinalamtes sind noch nicht abgeschlossen, doch besteht die Möglichkeit, daß es sich um eine schwere Gleisvergiftung handelt, die unter paratyphusähnlichem Charakter auftritt. Die im Krankenhaus weilenden Personen befinden sich außer Lebensgefahr.

Münster, Minden u. Sauerland

(Münster, 25. Juli.) (Tagung des Landesverbandes Preussischer Kaninchenzüchter.) Am 29., 30. und 31. Juli werden im Gertrudenhof zu Münster, Warendorferstraße, der Landesverband Preussischer Kaninchenzüchter und die preussische Preisrichtervereinigung ihren diesjährigen Verbandstag abhalten. Es sind eine Reihe interessanter Vorträge und die Ausführung eines Lehrfilms geplant.

Münsterische Herdbuchgesellschaft.

Mitgliederversammlung.

(Münster, 25. Juli.) Im großen Saale des Restaurants der Münsterlandhalle hielten die Mitglieder der Münsterländer Herdbuchgesellschaft ihre ordentliche Versammlung ab. Die nächste Zuchtleihversteigerung soll in der dritten Oktoberwoche in Münster stattfinden. Schlußtag der Anmeldung ist der 20. August. — Der Haushaltsplan, der schon vorher vom Aufsichtsvorstand und mit geringfügigen Veränderungen angenommen war, balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 308 000 Mark. Zurzeit bestehen innerhalb der Münsterländer Herdbuchgesellschaft 51 Kontrollvereine mit 892 Mitgliedern und 10 084 Kühen. Die höchste Einzelleistung hat für das verfloßene Jahr wiederum Sieglinde mit 9260 Kilogramm Milch, 904 Prozent Fett, 386,48 Kilogramm Fett. Die höchste Bestandsleistung im Kontrolljahre hat auch wieder Georg Westenhof, Westerkappeln, mit 6780 Kilogramm Milch, 3,48 Prozent Fett, 286,12 Kilogramm Fett. — Mit dem Ergebnis des D. L. G. in Dortmund war man im allgemeinen sehr zufrieden. — Bei der Neuwahl des Vorstandes, die alle sechs Jahre zu erfolgen hat, wurden die bisherigen Vorsitzenden, Ortsbesteller Brünning-Schöf als Vorsitzender, Ortsbesteller Schulze-Rohoff als Stellvertreter und Zuchtsinspektor Schröder als Schriftführer einstimmig wiedergewählt. — Das Mindestalter für die einzuführenden Bullen wurde auf ein Jahr und für die Kühe auf zwei Jahre festgesetzt. In der Frage des Kälbernachweises wurde beschlossen, spätestens 14 Tage nach der Geburt eines Kalbes eine Karte mit einer genauen schriftlichen Beschreibung des Tieres an das Bureau in Münster zu senden. Von einer farbigen Aufzeichnung, wie sie in Holland üblich ist, wurde aus praktischen Gründen Abstand genommen. Die Neuerung soll vom 1. Januar 1928 ab ihre Gültigkeit haben. — Auf ein Schreiben der D. L. G. hin betreffend Beteiligung der anerkannten Züchtervereinigungen an einer planmäßigen Werbetätigkeit der D. L. G. für den deutschen Tiererz nach dem Auslande wurde beschlossen, für jedes eingetragene Tier einen Betrag von 10 Pfennig zu erheben, was insgesamt 700 Mark

ausmachen wird. — An der bereits im Bau befindlichen Versteigerungshalle in Meßbühl wird sich die Herdbuchgesellschaft mit 1000 Mark beteiligen. — Dann wurde aus der Veranlassung heraus noch folgende Anregungen gegeben und durchgeführt: Nachdem die Schwarzbunzüchter im Münsterlande die Zuchten aufgenommen und in den Herden die Störungen durchführen, besteht auch für die Herdbuchgesellschaft keine Veranlassung mehr, von der Aufnahme von Rotbunzüchtern in Schwarzbunzbezirken, wie bisher, Abstand zu nehmen. Etwaige Anmeldungen von Rotbunzüchtern aus Schwarzbunzbezirken sollen in Zukunft ohne weiteres entgegengenommen werden.

(Münster, 25. Juli.) (Auf der Straße plötzlich gelähmt.) Der Photograph D. wurde auf der Straße liegend vollständig hilflos aufgefunden. Man nahm sich seiner an und stellte fest, daß er plötzlich vollständig gelähmt worden war.

(Münster, 25. Juli.) (Schweinekauf mit altem Geld.) Auf dem Dinslaken Viehmarkt erschienen drei junge Leute mit einem großen verdeckten Lastautomobil. Sie verhandelten mit mehreren Landwirten wegen des Ankaufs von Ferkeln und bestellten sie nach einer im Westen der Stadt gelegenen Gastwirtschaft, wo die Schweine abgenommen und bezahlt werden sollten. Fünf Landwirte erschienen dann auch mit ihren Wagen vor der angegebenen Wirtschaft, wo etwa 40–50 Ferkel in das Lastautomobil umgeladen und bezahlt wurden. Hinterher stellte sich heraus, daß die Geldscheine aus den Jahren 1914–1918 stammten und somit längst ihre Gültigkeit verloren haben. Als einer der Geprüften gewisse Bedenken wegen der Echtheit der Scheine geltend machte, bestiegen die Gauner eiligst ein Auto und fuhr in der Richtung nach Dorte-Heidenbrück davon. Die Polizei erschien nach wenigen Minuten und nahm eiligst die Verfolgung auf. Immerhin war inzwischen so viel Zeit verfloßen, daß die Gauner mit ihrem Automobil einen weiten Vorsprung erreicht hatten. Das Automobil soll gesehen worden sein, als es mit großer Geschwindigkeit den Ort Dorte passierte. Jedoch ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, der Gauner habhaft zu werden.

(Rheine, 25. Juli.) (Großfeuer.) Das Wohnhaus und die großen Wirtschaftsgebäude des Hofbesitzers Niemöller in Segel sind durch ein Großfeuer vollständig eingeschlossen worden. Viel Kleinvieh und mehrere Kühe sind in den Flammen umgekommen. Nur wenig Inventar konnte gerettet werden.

(Hesseln, 23. Juli.) (Ein Kind von einem Hahn angegriffen.) Hier wurde das einjährige Kind des Ritters Diekmann von einem Hahn angefallen. Das wilde Tier setzte dem Kinde derart zu, daß es mit erheblichen Gesichtsverletzungen ins Krankenhaus nach Dinslaken geschafft werden mußte.

(Höxter, 23. Juli.) (Gegen einen Baum geschleudert und getötet.) Auf dem Wege nach Höxter kurz vor dem Bahnhof Fürstenberg brach an einem Aufschwinger die Achse. Der Aufsteiger wurde vom Wagen geschleudert und ein Stück mitgeschleift. Die mitfahrende Schindlerin des Aufstiegers wurde mit dem fahrerlosen Wagen gegen einen Chauffeebaum geschleudert und durch die ungeheure Wucht des Anpralls sofort getötet.

(Siegen, 23. Juni.) (Zwei tödliche Unfälle.) In dem benachbarten Orte Rott geriet der Beifahrer eines Kraftwagens bei dem Versuch, den tief in den aufgeweichten Boden gesunkenen Anhängerwagen wieder loszubekommen, zwischen Kraft- und Anhängerwagen und wurde auf der Stelle getötet. — Auf der Grube Saalgrund gerieten zwei Bergleute unter ein stürzende Gesteinsmasse, wobei der Wägrige Bergmann Emil Greb getötet wurde. Die Verletzungen des zweiten Verunglückten sind nicht lebensgefährlich. Erst vor kurzem ist der Vater des Greb auf derselben Grube tödlich verunglückt.

Von Rhein und Mosel

(Dinslaken, 24. Juli.) (Einweihung einer Schule.) Das neue Berufsschulgebäude, ein moderner Bau mit Schillerheim, wurde eingeweiht. Bürgermeister Dr. Hoffmann konnte u. a. Vertreter des Regierungspräsidenten, des Landrats und der Handelskammer begrüßen.

(Wesel, 22. Juli.) (Ertrunken.) Auf dem Dippelsteintal in Wesen vergnügten sich zwei Knaben mit Hühnerfahren. Das selbstgebaute Floß kippte um, und die Knaben stürzten ins Wasser. Während sich der eine retten konnte, versank der zehnjährige Sohn des Tanzlehrers Tillmann und ertrank.

(Bierfen, 25. Juli.) (Eine Liebestragödie.) Abends gegen 11 Uhr wurden in der Nähe des Bismarkturm es ein etwa 48jähriger Mann und ein 17jähriges Mädchen, die sich vergiftet hatten, gefunden. Beide Personen, die aus Krefeld stammten, starben alsbald. Als eine der hilfeleistenden Personen dem Manne einen Finger in den Mund steckte, um ihn zum Erbrechen zu bringen, biß der von Schmerz laut Stöhnende den Finger fast ab.

(Langensfeld, 25. Juli.) (Betrunkener Autofahrer.) Auf der Kölnerstraße wurden zwei Radfahrer von einem Personenauto überfahren. Der Wagenführer fuhr mit erhöhter Geschwindigkeit weiter, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. Er wurde aber gestellt, wobei sich herausstellte, daß er vollkommen betrunken war. Der Kollision wurde in Haft genommen und der Wagen beschlagnahmt. Einer der Verletzten hat einen Schädelbruch erlitten.

(Altenahr, 23. Juli.) (Sturz eines Motorradfahrers in die Ahr.) Ein Motorradfahrer mit Beiwagen, der sich auf dem Wege zur Ahrburg befand, stürzte die Felsen herunter in die hochgehende Ahr. Der Fahrer, ein Herr aus Herteln, rettete die im Beiwagen befindliche erheblich verletzte Dame aus den Fluten. Feuerwehr und Drtschwehner holten das Motorrad ans Land.

Entschwundenes Land.

Von Elisabeth v. Aler.

In meinem Jugendlande hängt mein Herz mit starker, festwurzelnder Liebe — die nun zu einer schmerzlichen Liebe ward. Deutsch waren Erziehung und Schule, deutsch unsere Kirche, deutsch die Sprache, deutsch das Land, das der silberne fröhliche Strom durchzieht... deutsch war mein Jugendland, das nun mir entchwunden, weil es in Feindeshand fiel. In Feindeshand — was das heißt, weiß und fühle ich nun erst, da ich wieder durch die engen Straßen und Gassen der Festung wandle, da ich wie träumend die Straßen grüße, die mir einst lieb und vertraut, immer mir in der Seele lebten. Erinnerung steht mir zur Seite gleich einer Engelsgestalt, die mir ein Paradies weihen will, in dem ich einst lebte — unbewußt.

Nach reifen weissen Rauten mich zurück zur Wirklichkeit, kampfender Schritt französischer Boten, Musik, die jähll mir in den Ohren klingt, die nichts in meinem Herzen weckt als Schmerz... die es nicht höher schlagen läßt wie einst, da unsere Truppen hellen Blides n. tramen Schrittes durch die Straßen marschierten. Der strenge gefürchtete Kämpfe ritt damals an der Spitze — der alte „Gottlieb“ (Generalfeldmarschall v. Gaebele). — Französische Trümmerschiffe und Straßennamen fallen mir ins Auge, und auf einem hohen Gebäude weht die Tricolore. Unter ihr schreite ich dahin und halte die Hände, wenn meine Augen sehen, was deutscher Fleiß und deutsche Mittel rings geschaffen. Was deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Ordnung aus dieser Stadt gemacht. Deutscher Ordnungssinn! Wohl schuf er Einrichtungen, die gut und zweckmäßig waren, wohl hat er seine Hand über die Stadt gehalten, doch nur, bis harte Kriegszeiten kam, bis der Franzose Einzug hier hielt. Da ist er gewichen...

Groß und ernst ragt der dunkle Bau der Kathedrale. Wie als Kind trete ich aus hellem Sonnenchein in den Dämmer des Kirchenschiffes. Wie damals leuchtet der Hochaltar, schimmern die Kerzen auf Seitenaltären, vor denen sie und da Andächtige knien. Und dann umfängt mich wieder Sonne und Wärme des großen Platzes. Immer vertrauter grüßen die Straßen, die ein wenig abfallen zum Fluß hinunter. Es ist kein Traum, da ich auf der alten Brücke stehe und den Weibern zusehe, die drinnen die Wäsche schlagen und spielen wie vor lauten Jahren. Es ist kein Traum, daß mein Blick das Schloss umfängt, indem ich einst dahinein war, behütet, umgürtet — ein glückliches Kind. Wie deutlich sehe ich die Mutter trösten am Fenster stehen, wenn der Vater in blühender Uniform über die Brücke ritt und mit weißbehaarter Hand Grüße zu ihr hinauf winkte!

Lange stehe ich vor dem Tore in stillem Wundern, wie eng doch die Straße ist, wie verengt die Häuser, die in meiner Erinnerung die schönsten der Welt waren. Immer weiter zieht es mich: ich muß die Straße, die helle mit dem schlanke Turm sehen, in der ich eingeweiht wurde... Das Portal ist verschlossen, so weiß ich nicht, ob fremde Religion in fremder Sprache nun in ihrem schönen Raum gelebt wird. Vor meinem inneren Auge weht die schwere Tür, und ich sehe wieder die vollbesetzten Bänke mit den vielen Soldaten aller Waffengattungen, die schillern in ihren farbigen Röcken, die weiße Kanzel, den schlichten Altar. Und ich höre die vollen Stimmen, die schöne alte Kirchenlieder singen, lausche dem prächtigen Soldatenchor... Vorbei ist es — dahin...

Bestehe ich an den grünen Wäldern entlang zur Totenbrücke, die trotz des düsteren Namens frohe Erinnerungen weckt an Pflichten und Fische fangen und an die Gladi, in denen wir spielten. Auch an die Trambahn, die mit ihren zwei Pferden für unsere Begriffe sehr schnell über die Brücke fuhr. Jetzt haben Autos und die elektrische darüber, und die Brücke wimmelt von französischem Arbeitervolk in flachen Mützen, das redend und gestikulierend von außerhalb liegenden Arbeitsstätten in die Stadt heimkehrt.

Noch will ich hinauf zur Esplanade, von der man über das schöne fruchtbare Tal blickt und auf die Höhen mit ihren Forts und Befestigungen. Wieder möchte Trauer meine Seele befallen, doch ringt ein anderes Gefühl sich durch, das der Gewissheit, die mir in diesen Tagen wurde: deutsche Kultur und deutscher Sinn sind tief in dieses Land eingedrungen, zu tief, um ganz unterdrückt, ganz ausgerottet zu werden!

Wie ein leuchtendes Band windet der Fluß sich tief unter mir dahin. Er zieht zur Stadt und dann weiter nach Nordosten in deutsches Land hinein. Mir ist, als müßte ich ihm folgen, so schnell es geht, dorthin, wohin es ihn zieht — zum Rhein, zum deutschen Rhein, der deutsch ist und bleibt und den der Feind uns nicht rauben soll, so wie er das schöne, blühende Land meiner Jugend nahm...

Aus der Welt der Technik Holz statt Kartoffeln.

Von Chemiker Theo Kähle in.

Bekanntlich ist Alkohol ein Produkt der Gärung, bei der er sich neben Kohlensäure aus dem in dem vergärenden Saft enthaltenen Zucker bildet. Bei der Bierbereitung entsteht er aus der Stärke der Gerste, indem sich dabei die Stärke vorher in Zucker umwandelt. In Deutschland werden jährlich 60 Millionen Zentner Kartoffeln zur Spiritusgewinnung verarbeitet, die auf diese Weise als Hauptnahrungsmittel verloren gehen. Der Krieg mußte kommen, damit man sich mit dem Gedanken beschäftigte, für den zu technischen Zwecken benötigten Spiritus eine andere Quelle als die kostbaren Kartoffeln zu erschließen. Lange Jahre hat sich die Chemie mit der Lösung dieses Problems befaßt, bis sie schließlich in dem Holz den Stoff fand, der die Kartoffeln zu ersetzen vermag.

Der Hauptbestandteil des Holzes ist die Zellulose, die in ihrem chemischen Aufbau der Stärke und dem Zucker sehr nahe verwandt ist. Es mußte daher die Möglichkeit bestehen, aus zellulosehaltigen Stoffen über deren Umwandlung in Zucker zum Alkohol zu kommen. Die Tatsache, daß 10 Millionen Zentimeter Holz genügen würden, um dieselbe Menge Spiritus zu gewinnen, für die man sonst die oben angegebene Quantität Kartoffeln verbraucht, zeigt schon, welche bedeutende Vorteile ein solches Verfahren bieten kann.

Aber noch nicht einmal das wertvolle Holz selbst ist als Ausgangsmaterial erforderlich; Holzabfälle jeglicher Art leisten dieselben Dienste. Hier stehen die Zellstoffabriken als Rohstofflieferanten zur Verfügung, die sonst eine Grabschürfung für Alkohol darstellen. In der Tat läßt sich aus den sog. Sulfitaflaugen bei der Zellstofffabrikation ein vortrefflicher Alkohol gewinnen.

Die erste große, erfolgreich in Betrieb genommene Sulfitspiritusfabrik ist die Königsberger Zellstoffabrik, die zur Zeit gegen 2 Millionen Liter Spiritus im Jahr aus ihren Abflaugen erzeugt. Man bedenke, daß zur Gewinnung dieser Alkoholmenge früher 50 000 Zentner Kartoffeln oder 6000 Zentner Gerste verarbeitet werden mußten! — Der Sulfitspiritus kann für alle technischen Zwecke verwendet werden. Zu Baden und Strichen insbesondere ist er gleich gut geeignet wie der Kartoffelspiritus. In Kriegszelten kann er zur Sprengstoffbereitung dienen und damit dem Volk eine beträchtliche Kartoffelmenge als Nahrungsmittel erhalten bleiben.

Nach dem neuen Verfahren eines Schweden lassen sich aus den Sulfitsabflaugen außer Spiritus noch andere wertvolle Stoffe wie Leichte und schwere Öle gewinnen, weiterhin ein Deleer, der selbst wieder Rohmaterial für ein ausgezeichnetes Benzin sein soll. — Wenn wir in Deutschland erst einmal so weit sein werden, daß alle Zellstoffabriken, die jährlich zusammen etwa 600 000 Tonnen Zellstoff herstellen, ihre Abfall-Laugen zur Alkoholvereinigung heranziehen, dann könnten im Jahr gegen 400 Millionen Liter 100prozentiger Spiritus gewonnen werden! —



Spielt nicht auf den Schienen der Straßenbahn!

Ausstellung.

Infolge großen Abschlusses mit Herrn Brass sind wir in der Lage, schöne Bilder von Alt- und Neu-Kamen, fertig eingerahmt, zu besonders niedrigem Preise abgeben zu können. Die Bilder eignen sich für Zimmerschmuck und auch als Geschenke. Wir stellen die Bilder

am Dienstag, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr

bei Bergheim aus und bitten um gefl. Besichtigung. Abgabe auch an Nichtmitglieder.

Verkehrsverein Kamen e. V.



Kruschen-Salz erhält die Gesundheit, erfrischt das ganze innere System, beugt Stoffwechselstörungen, Ablagerungen und Schläcken vor, hält die Verdauung in bester Ordnung. Kruschen-Salz heißt Lebenskraft. Löwen-Drog. Willy Klinkmann, Kamen, Weststr. 1.

Zimmerwohnung

von H. Familie gesucht. Grüne Karte vorhanden, evtl. 2 Man.-Zimmer z. Tausch in Königsborn. Näh. in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Grasverkauf Verche!

Donnerstag, den 28. ds. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr, wird Herr Gutspächter W. Schaarmann auf Haus Ned zu Verche den

guten Graswuchs

in seiner, ca. 12 Morgen großen Gassenwiese, nahe beim Hr. Wästen'schen Hause belegen, in halbe Morgen abgeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 2630

Kamen. Reinhard, Gerbts, Antk.

Lehrverträge

für den Kaufmanns- und für Fabrikbetriebe vorrätig.

Buchhandlung der Kamener Zeitung, Markt 15.

Braves, kath. 2626

Erstmadchen,

in Küche und Haushalt erfahren, mit guten Zeugnissen sofort gesucht.

Zweitmadchen vorhanden.

Frau Bürgermeister

Dehn, Untel am Rhein.

(Nähe Siebengebirge).

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Weiß e Kleider

Jedes Jahr im Hochsommer bekommen die Frauen ein Verlangen nach weißen Kleidern, nach einem Anzug „Weiß in Weiß.“ Und wenn auch in diesem Jahr der Sommer erst sehr spät einsetzte, so lebt doch die Hoffnung, daß er dafür länger andauern wird und uns dort, wo wir zum Ferienaufenthalt hinfahren wollen, Freude und wärmependend läßt. Das Interesse für weiße Kleider steigt, infolge der Verspätung verstärkt, ein. Von einer Hochsommermode in Weiß, wie im vorigen Jahr, kann man nicht sprechen, vielleicht schon deshalb nicht, weil weiß die beliebteste Farbe für Abendkleider geworden ist. Trotzdem ergänzt ein weißes Kleid den Garderobenbestand jeder Frau. Vor allem hat es eine große Verwendungsbasis. Zum Tennisspielen und auf dem Wasser ist jede einfache Form des weißen Kleiders tragbar. Als Material nimmt man mit Vorliebe waschbare Stoffe, denn weiße Kleider sind nur schön, wenn sie ganz frisch aussehen. Leinen, Washkrepp, Zephir in Herrenhemdmuster, Washseide, Chantungseide, waschbarer Chinakrepp, mit dem Fachausdruck „Lavable“ genannt, empfehlen sich für den sportlichen Typ des weißen Kleides. Die Georgettekreppkleider und die weißen Chiffonkleider — meist mit großen blumigen Mustern — bedingen durch ihre hauchdünne Zartheit einen weichen Stil. Die weißen Nachmittagskleider haben beschwingtere Linienführung, unregelmäßige Rocklänge, Volants, breite Schärpen mit langen Enden, sie sind ständig in Bewegung und unterscheiden sich nicht viel von den farbigen Kleidern des selben Stils. Anders die weißen Sportkleider. Ihr auffallendstes Kennzeichen in diesem Sommer ist es, daß sie mit einer starken Farbe abgesetzt sind. Hochrot, Kornblumenblau und maisgelb sieht man am häufigsten. Kragenblenden, die Tascheinfassungen, der Gürtel oder eine Schleiße am Ausschnitt sind bunt. Ebenso die reizenden kurzen Jäckchen, die man mit oder ohne Ärmel wie einen losen kleinen Ueberwurf dazu trägt.

Durch bunte Schirmchen bringt man Farbe in die weißen Nachmittagskleider.

Der weiße Schuh zum weißen Kleid ist in diesem Jahr geflochten, entweder ganz weiß oder weiß-schwarz, weiß-rot, weiß-blau. Der Gut ist klein und knapp und aus Filz oder, zu den Nachmittagskleidern, großkrempig, aus weißem Hochhaarstroh mit bunten Bändern und Blüten geschmückt.

Heddy Hadank.



Kleid aus weissen Washkrepp K 3554. Durch eine abgesetzte Taille wirkt das Kleid blickend. Der Rock wiederholt die vorn anliegende Taillentie.

Kleid aus weissen Satin K 3553. Der Rock ist oben zu vier Tollen gefaltet. Kragen, Tasche, Manschetten aus rotem Satin.

Weisses Wellkleid K 3572. Am Rock tiefen und hohen Falte. Der geschnittenen Schärpe und die Manschetten sind mit schmaler Spitze eingesezt. Blauer Bandgürtel.

Korsettkleid aus weissen Washseide K 3581. Der Rock hat vorn zwei Kollatten. Der Jumper ist ziemlich lang, durch einen Gürtel gehalten; gelbe Aufschläge.

Sportkleid aus weissen Leinen K 3582. Kragen, Taschen und Ärmelbündchen sind gelb eingesezt. Auf der Gürtel ist gelb. An der Schulter vorn und hinten sind kleine, steife lange Blusen-Ärmchen.

Preußens Sparkassen

im ersten Vierteljahr 1927.
Weitere aufsteigende Entwicklung. — Starker bankmäßiger Verkehr der Sparkassen.

Wie sich aus einer Uebersicht der statistischen Korrespondenz ergibt, hat bei den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen auch im ersten Vierteljahr 1927 die aufsteigende Entwicklung der Einlagenbestände im Sparverkehr sowie in der Geschäftstätigkeit im bankmäßigen Sparkassenverkehr angehalten. Im Gebiet des Freistaates Preußen hat sich der Gesamtsparkasseneinlagenverkehr im Januar um 180,9 Mill. R.-M. = 9,0 Proz., im Februar um 120,9 Mill. R.-M. = 5,5 Proz., im März um 90,2 Mill. R.-M. = 3,9 Proz. vermehrt und betrug im Berichtsvierteljahr 392,0 Mill. R.-M. = 19,4 Proz. Der absolute Zuwachs war um 175,8 Mill. R.-M. oder um 81,3 Prozent höher als der des gleichen Vierteljahres von 1925 und um 180,7 Mill. R.-M. oder um 50,5 Proz. höher als der des Jahres 1926, während der relative Zuwachs hinter dem der beiden Jahre, in denen er sich auf 53,3 Proz. (1. Vierteljahr 1925) und 23,8 Proz. (1. Vierteljahr 1926) belief, zurückblieb. Diese relative Minderung des Zuwachses ist ein natürlicher Vorgang, da jetzt der Zuwachs zu einem Einlagebestand von über 2011,5 Mill. in Beziehung gesetzt wird, während früher das Einlagekapital nur 405,5 Mill. R.-M. betrug. — Am größten ist der relative Zuwachs in den Hohenzollernschen Landen mit 23,4 Proz. und in Berlin mit 23,3 Proz. — Im Giro-, Scheck-, Kontokorrent- und Depositionsverkehr betrugen in Preußen die Einzahlungen im ersten Vierteljahr 5506,1 Mill. R.-M., die Auszahlungen 5524,8 Mill. R.-M. Die Guthaben beliefen sich am Ende des 1. Vierteljahres auf 853,0 Mill. R.-M., die Vorstöße auf 1078,5 Mill. R.-M. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß auch der bankmäßige Verkehr der preussischen Sparkassen im Berichtsvierteljahr recht erheblich gewesen ist. Daß die Einzahlungen im Januar und Februar die Auszahlungen nur um ein geringes überstiegen, im März sogar hinter diesen zurückblieben, dürfte vornehmlich auf das starke Kreditbedürfnis der Gegenwart zurückzuführen sein. Die Einzahlungen betrugen das 2,1 bis 2,3fache der Guthaben.

Personenstandsstatistik in Preußen.

Eine Uebersicht der statistischen Korrespondenz über Geburten, Geburten, Sterbefälle und Säuglingssterblichkeit in den preussischen Großstädten im 1. Vierteljahr 1927 enthält folgende Angaben: Die durchschnittliche Heiratsziffer der preussischen Großstädte war im 1. Vierteljahr 1927 mit 3,77‰ wenig größer als im gleichen Vierteljahr des Vorjahres (3,63‰) und auch größer als im gleichen Zeitraum 1913 (3,16‰). — Die Anzahl der Geburten war im Durchschnitt der Großstädte mit 18,70‰ um fast ein Promilleteil niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres und betrug damit nur noch wenig über 67 % der Ziffer des 1. Vierteljahres 1913 (27,77‰). Dagegen war die Sterblichkeit im Berichtsvierteljahr im Durchschnitt der Großstädte mit 14,50‰ um 1,4 Promilleteile größer als im gleichen Vierteljahr des Vorjahres und nur 0,91 Promilleteile kleiner als die des 1. Vierteljahres 1913. — Die Säuglingssterblichkeit war im Berichtsvierteljahr mit 19,7 auf 100 Lebendgeborene um 0,5 Prozentteile höher als im gleichen Vierteljahr des Vorjahres (19,2‰), während sie im 1. Vierteljahr 1913 19,1 % betragen hatte. — Der mittlere Geburtenüberschuß der Großstädte betrug nicht ganz 3 % des Geburtenüberschusses des Vorjahres (3,43‰), während der von 1913 fast dreimal so groß war (12,27‰).

Das junge Mädchen in Amerika.

Viele junge Mädchen und auch viele Männer betrachten Amerika noch immer als das gelobte Land, in dem man mühelos, jedenfalls ziemlich schnell zu Millionen kommen kann. Aber es ist ja gar nicht einmal so einfach, überhaupt nach Amerika zu kommen! Und mancher arme, der hinüber kam, erreichte bei doppelter Anstrengung jenseits des großen Teiches weniger, als was er bei einfacher Anstrengung in seinem Vaterlande erreicht haben würde. Recht lehrreich ist ein Brief, den eine Deutsch-Amerikanerin einem jungen auswanderungslustigen Mädchen schrieb: „Glauben Sie mir nicht, daß es so ein-

fach ist, in Amerika hoch zu kommen, selbst wenn man eine eiserne Gesundheit, unbändige Arbeitslust, zähe Ausdauer, gute englische Sprachkenntnisse mitbringt und sich hier von keinem Auto überfahren läßt. Selbst in der Fifth Avenue bekommt eine Verkäuferin in einem weltrenommierten Modehaus nicht mehr als 28 Dollar wöchentlich. Das sind ja nun, in deutsches Geld umgerechnet, allerdings 118 M. — doch ebenso hoch sind die Preise, die hier für den Lebensunterhalt bezahlt werden müssen. Ein einfaches „furnished room“, mit dem stereotypen Bett zum Einklappen in die Wand, dem einen großen und dem einen kleineren Lehnstuhl, dem

Tisch zum Verstellen — alles fabelhaft praktisch, kostet täglich schon einen Dollar. Wenn Sie nun aber keine Stellung bekommen oder eine ganz schlecht bezahlte, wenn sie moralisch sinken, keinen Galt mehr finden und in den Bogen der Hiesigen Stadt versinken? Je ferner die Heimat und je fremder die Stadt, um so verlassener ist ein junges Mädchen, ein junger Mann. Gewiß, manches junge Mädchen hat wunderbares Glück und macht eine gute Partie, wie es ja auch mal einem jungen Mann glücken mag, rasch in die Höhe zu kommen; aber das sind Ausnahmen, denen ein viel größerer Prozentsatz verlorener Existenzen gegenübersteht.“

König Ferdinands Testament.

Während nach allen aus Rumänien kommenden Meldungen der Tod König Ferdinands keinerlei politische Erschütterungen hervorgerufen hat, so daß man annehmen darf, daß sich das rumänische Volk mit der Regelung der Thronfolgefrage abgefunden hat, werden aus Paris Nachrichten verbreitet, nach denen Prinz Carol die Hoffnung haben soll, doch noch auf den Thron zu gelangen. Er rechnet dabei offenbar auf die Sympathien, die er noch immer im Heer und wohl auch bei einem Teil der Bevölkerung besitzt. Seine mancherlei tollen Streiche haben diesen Sympathien wohl nicht allzu viel Abbruch tun können. In Bukarest, wo überhaupt am dem Balkan, denkt man in solchen Dingen großzügig.

Nach denselben Pariser Meldungen hegt man in den Bukarester Regierungskreisen auch ernsthafte Befürchtungen, daß Carol zurückkehren und einen Putz versuchen könnte. Es wurde sogar behauptet, daß die Beisehung König Ferdinands überstürzt erfolgen solle, um dem Prinzen Carol die Teilnahme unmöglich zu machen. Das hat sich allerdings inzwischen als unrichtig herausgestellt. Immerhin lassen aber doch verschiedene Vorkehrungen der Regierung darauf schließen, daß sie sich nicht ganz sicher fühlt.

Auch der verstorbene König hat offenbar mit der Möglichkeit gerechnet, daß dem Prinzen Carol der erzwungene Thronverzicht leid werden könnte. Das geht deutlich aus seinem Testament und aus einem Schreiben hervor, das er dem Ministerpräsidenten hinterlassen hat. Das Testament, das in Anwesenheit der Mitglieder der königlichen Familie und des Regentensrats durch den Justizminister geöffnet wurde, enthielt zwölf Seiten und wurde am 2. Juli 1925 geschrieben, ein Kodizill trägt das Datum 11. Januar 1926. Das Dokument beginnt mit einer Betonung der Vollendung des Nationalwerkes und dankt dem Himmel, der den Patriotismus des Königs durch den teuersten Preis der nationalen Einigung belohnt habe. Es folgen Ratsschlüsse an den Thronerben und Wünsche für die Königin, dann die Verteilung der Legate an die Mitglieder der Familie und an verschiedene Körperschaften. Im Kodizill steht folgende Erklärung:

„Gott hat es gefallen, das Land, mich und die Königin durch einen großen Schmerz zu trüben, indem Prinz Carol auf die Thronfolge verzichtete. Ich werde nie den Schmerz überwinden, den ich im Augenblick empfinde, in dem ich gezwungen wurde, diesen Beschluß zu fassen, der leider unvermeidlich war.“

Dieses Kodizill wird durch das Schreiben an den Ministerpräsidenten ergänzt. Dieses Schreiben stellt eine Art politischen Testaments dar und wurde offenbar durch die Befürchtung

veranlaßt, daß sich nach dem Tode des Königs Thronstreitigkeiten erheben könnten.

In dem Schreiben heißt es: Gott hat gewollt, daß die Krone auf das Haupt meines Enkels, der noch ein Kind ist, übergeht. Ich bitte alle guten Bürger, die Ruhe und Wohlfahrt des Landes fördern zu helfen, eine Aufgabe, die in erster Linie dem Prinzen Nicola und den anderen Mitgliedern der Regentenschaft zufällt. Ich kann der Zukunft nicht ins Auge sehen, ohne dabei mit väterlicher Liebe an meinen geliebten Sohn Carol zu denken. Ich zweifle nicht daran, daß er, wie jeder gute Rumäne, der sein Vaterland liebt, sich bemühen wird, während der Regierung seines Sohnes und seiner Nachfolger den Fortschritt Rumäniens zu erleichtern. Was mich betrifft, so habe ich mir nur deswegen, weil ich die Ruhe des Landes nicht stören wollte, die väterliche Genehmigung verweigert, ihn wiederzusehen. In dem gleichen Gefühl bitte ich ihn, seiner Verpflichtung gemäß nicht in das Land zurückzukehren, außer, wenn die Behörden es ihm gestatten sollten.

Trotz der Pariser Marmeladen hat es den Anschein, als ob Prinz Carol sich zunächst dem Wunsch des Vaters fügen werde, wobei allerdings vielleicht weniger dieser Wunsch als die Erwägung maßgebend ist, daß zur Zeit ein Putzversuch völlig aussichtslos wäre. Sollten sich aber im Laufe der Zeit innere Schwierigkeiten in Rumänien ergeben, so darf man nie aus dem Auge lassen, daß in der Person Carols ein Präzedenzfall vorliegt, der noch einmal unbequem werden kann. Bezeichnend ist, daß eine dem Prinzen Carol nahestehende Persönlichkeit im Namen des Prinzen dem „Matin“ eine Erklärung überreichte, in der es heißt, daß König Carol von Rumänien, der durch den Tod seines Vaters in den Gefühlen lebhafter Zuneigung getroffen und von Gefühlen der Ergebenheit gegenüber dem hingestiegenen Souverän erfüllt ist, bedauert, in diesem Augenblick der Presse keine Mitteilung machen zu können. Daß der Prinz hier als König bezeichnet wird, läßt jedenfalls erkennen, daß er noch nicht die Hoffnung aufgegeben hat, den Thron seines Vaters zu bestiegen.

Was den sachlichen Inhalt des Testaments anbelangt, so hinterläßt König Ferdinand seinen Töchtern je ein Landgut und ein Haus in Bukarest mit Ausnahme der Königin von Jugoslawien, die ihr Erbe in Effekten und Geld erhält. Königin Maria wurde das Palais Rodot und das Schloss Pilsch bei Sinaia zugesprochen, wofür letzteres sie ihr ganzes Leben lang bewohnen soll. Der frühere Kronprinz bekommt nur sein Pflaster, das ihm in Geld und Effekten ausgezahlt wird. 50 Millionen Reichsmark hinterläßt der König für wohltätige Zwecke, der Rest des Vermögens fällt an König Michael.

Der Komet mit den Giftgasen.

Die Welt soll wieder einmal untergehen! Es ist auch die höchste Zeit. Denn es sind schon mehr als zwei Jahre fikt dem letzten großen Weltuntergangszusammenhang. Damals prophezeigte die amerikanische Adventistin das Ende aller Dinge. Man erinnert sich noch der grotesken Szenen, die sich am 6. Februar, dem Tage des vorausgesagten Weltuntergangs, auf Long Island abspielten, wo der Apostel der Adventisten, der Bauer Neidt, sich mit seiner ganzen Familie und 13 „Zünglern“ auf die „Himmelfahrt“ vorbereitete, indem alle einen hohen Berg erkletterten, um sich, wie einst Noah, vor der hereinbrechenden Sintflut zu retten. Die Sache war damals ein großes Spektakelstück für die New Yorker, die in Autos herbeigeeilt waren, um den Weltuntergang ja nicht zu verpassen, für die Kinooperatoren und Zeitungsberichterstatter, die am nächsten Morgen der übrigen Welt in riesigen Überschriften melden konnten, daß die Welt wieder mal nicht untergegangen sei. Jetzt droht uns von neuem Unheil. Nicht durch eine Sintflut, sondern durch einen Kometen. Im Sommer kommt dieser Komet an unserer Erde vorbei. Ein Komet mit Giftgasen in seinem Schwanz. Die vergifteten Gase werden niedersteigen zur Erde oder emporsteigen, wie man will, die Menschen werden Gase einatmen, und dann wird es aus sein mit allen Herrlichkeiten des irdischen Jammers. Um zu beweisen, daß ein Komet in der Tat seine Giftgase auf die Erde senden kann, wird die Geschichte von einer eigenartigen Epidemie hervorgeholt, die im Jahre 390 herrschte. Damals war auch ein Komet mit giftigen Gasen in der Nähe unserer Erde, aber etwas weiter entfernt, als der Komet dieses Sommers; die Gase waren deshalb so verdünnt, daß nur eine Anzahl Menschen dabei ihr Leben verloren. So heißt es... Diesmal ist es nichts mit den verdünnten Gasen. Aber schließlich brau-

chen wir auch vor diesem Kometen keine Angst zu haben. Wir haben ja im Kriege nicht umsonst mit Gasmasken umzugehen gelernt. Der Komet soll nur kommen!...

Kleine Nachrichten.

Der Abgeordnete v. Kardorff wird, wie es heißt, am 11. August im Reichstag die Verfassungsrede halten. In der Festhalle wird der preussische Unterrichtsminister die Festrede halten.

Die Streikabstimmung in den Berliner Eisenkonstruktionsbetrieben hat, wie der Deutsche Metallarbeiterverband mitteilt, die für Arbeitsniederlegung erforderliche Dreiviertel-Mehrheit ergeben.

Der Aquisteur des Memeler Dampfboots, Stornies, ein Memelländer, ist auf einer Geschäftsreise in Tauraggen verhaftet worden. Angeblich soll Stornies gegen den litauischen Staat agitiert haben.

Die Bauarbeiten am neuen Deutschlandsender bei Jeesen gehen ihrer Vollendung entgegen.

Der langjährige Direktor der Münchener Neuesten Nachrichten, Kommerzienrat August Helfreich, ist, wenige Tage vor seinem 70. Geburtstag, ganz unerwartet verstorben.

Im Festsaal der Wiener Universität wurde der 24jährige Schneidergeselle Franz Walles, der sich als Autodidakt vorbereitet hat, zum Doktor der Rechte promoviert.

In London wird auf Beschluß eines Gemeinderats ein neu anzulegendes Häuserviertel den Namen Benninggrundstück erhalten.

In Zagoras in Rumänien haben Demonstrationen zugunsten des Prinzen Carol stattgefunden. Zur Vertreibung der Demonstranten wurde Kavallerie eingesetzt. Mehrere Teilnehmer wurden getötet.

Aus dem Reiche

Rennen des Glücks.

In der Marienburger Automobil- und Pferdelotterie fiel der erste Hauptgewinn, ein Luxusauto, einem Väterlehrerling zu, den zweiten Gewinn, gleichfalls einen Kraftwagen, erhielt eine 80 jährige Frau, und den dritten Gewinn, ein vollständiges Gepann, ein Berliner Kaufmann.

Rund um die Erde für 50 Kopfen.

Unlängst weilte in Königsberg (Ostpreußen) ein russischer Student der Bergbauwissenschaft, dem das Glück eine Weltreise für nur 50 Kopfen beschieden hatte. Der junge Mann hatte das Große Los der „Aviachim-Lotterie“ gezogen. Die „Aviachim“ ist eine Vereinigung von etwa drei Millionen Freunden der russischen Luftflotte, die in Moskau ihren Sitz hat und die unlängst eine Lotterie von einer Million Kopfen zu je 50 Kopfen veranstaltete. Auf den jungen Studenten ist nun der Hauptgewinn, nämlich eine dreimonatige Luft-Weltreise mit voller Verpflegung gefallen. Mit einem Flugzeug der Dornier traf er vor einigen Tagen in Königsberg ein. Weitere Etappen sind Berlin, Paris, Cherbourg, New York, San Francisco, Tokio, Wladivostok.

Auslandsnachrichten

100 Millionen Elektro-Konzeptionen.

Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, hat das Kreditinstitut für Verkehrsmittel zwei große Elektro-Konzeptionen für Österreich erhalten und zwar einmal zum Ausbau der Enns-Wasserkräfte, sodann für Elektrifizierung des Burgenlandes. Bei dem Enns-Projekt handelt es sich um die Errichtung größerer Kraftanlagen, deren Einrichtung auf über 100 Millionen Mark veranschlagt werden. Im Burgenland kommt hauptsächlich der Bau von Ueberlandleitungen in Frage, die einen Kostenaufwand von etwa acht bis zehn Millionen Mark erfordern dürften. Durch die neuen Anlagen sollen auch die österreichischen Bundesbahnen, deren Elektrifizierung vorgesehen ist, sowie die Stadt Wien mit Strom beliefert werden. Zur Zeit ist die A. G. in der Anfrage der Kreditanstalt mit der Bearbeitung der Projekte beschäftigt. Zur Vervollständigung der Projekte dürften auch die Siemens-Schuckert-Werke herangezogen werden.

Die Norwegenfahrt der ersten Torpedos.

boots-Halbflotte.

Offiziere und Mannschaften der ersten Torpedoboots-Halbflotte, die in der letzten Zeit eine Reihe norwegischer Häfen besucht hat, werden dieser Tage Oslo einen Besuch abstatten. In Ehren der deutschen Gäste veranstaltet die deutsche Kolonie zahlreiche Ausflüge und Festlichkeiten. Die Zeitungen, die sich alle mit dem Besuch der deutschen Gäste ausführlich beschäftigen, heben die ausgezeichnete Haltung der deutschen Mannschaft rühmend hervor.

Reviner Pläne.

Der amerikanische Flieger Reviner stattete im Palais Bourbon in Paris einen Besuch ab und unterhielt sich insbesondere mit dem Vorsitzenden des Senatsausschusses und der interfraktionellen Luftfahrtkommission, General Giro. Er teilte mit, daß er in Frankreich einen Apparat bauen lasse, dessen Aktionsradius etwa 2000 Kilometer größer als der „Mik Columbia“ sein werde, so daß die Ueberquerung des Ozeans auch unter ungünstigen äußeren Bedingungen reichlich gewährleistet sein würde. Der Flieger Reviner auf der „Mik Columbia“ wird erst in zwei bis drei Wochen erfolgen.

Hoover Präsidentschaftskandidat?

Washingtoner Zeitungen sehen in einem Besuch, den Hoover Coolidge abstattete, ein Anzeichen dafür, daß Coolidge Hoovers Kandidatur empfehlen werde, falls er sich nicht entschließen sollte, selbst zu kandidieren. Es wird darauf hingewiesen, daß Coolidge vor Jahren nur gesagt habe, daß Hoover nicht als Nachfolger Kelloggs in Frage käme. Ferner wird hervorgehoben, daß Hoover Berichterstatter erklärte, er werde aus Loyalität nicht gegen Coolidge kandidieren. Dies alles zeige, daß Hoover der Ersatzmann Coolidges sei, falls dieser Bedenken gegen eine dritte Amtsperiode für so schwerwiegend halte, daß er selbst verzichten würde.



Zwanzigjähriges Bischofsjubiläum.

Der 25jährige Bischof von Schwaben, Dr. Maximilian von Ling, der Rektor der deutschen Bischöfe, beging in Augsburg sein 25jähriges Bischofsjubiläum. Die Stadt hat ihn aus diesem Anlaß zum Ehrenbürger ernannt.



Der englische Zeitungskönig Lord Rothermere, der in seiner „Daily Mail“ erklärte, daß eine Million britischer Soldaten im Weltkrieg nicht dafür gestorben sei, daß die Tschechoslowakei die ungarische Bevölkerung der ihr zugesprochenen Gebiete unterdrückte.

Westfalen & Rheinland

Selm, 23. Juli. (Drei Schenale in Menschengestalt.) In dem unglücklichen Verbrechen, das hier drei entworfene Sträflinge an der hier wohnhaften Ehefrau Sch. begangen haben, wird noch gemeldet, daß diese dem Zuchthaus in Münster entflohen sind, wo sie als Schwerverbrecher noch einige Jahre Zuchthaus abzumachen hatten. Wie sich ferner herausgestellt hat, war die Überfallene 6 Stunden in der Gewalt der Sittlichkeitsverbrecher, wo sie mit Revolver und Messer von jeglichem Schreien abgehalten wurde. Die bestialische Tat verlangt raffiniertes Sühne und hoffentlich gelingt es der Polizei, die bereits einen der Wegelagerer in Mülheim-Ruhr verhaften konnte, auch die noch flüchtigen Verbrecher Koep und Kossleben bald hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die hiesige Bevölkerung befindet sich in heller Empörung und Aufregung über das Attentat.

Münster, 23. Juli. (Zu Tode verurteilt.) In einem Hause des verlängerten Prozessionsweges wurde gestern vormittag ein einjähriges Kind, das sich an einem Gefäß mit kochendem Wasser zu schäffeln machte, so schwer verbrüht, daß der Tod bereits am Abend eintrat.

Bielefeld, 23. Juli. (Von einem Fuhrwerk überfahren und getötet.) Der bei der Holzhandlung Meier in Schloß Holte beschäftigte Heinrich Altemeyer geriet beim Holztransport unter die Räder eines schwer beladenen Wagens und erlitt schwere Verletzungen, denen er bald nach Entlieferung ins Bielefelder Krankenhaus erlegen ist.

Köln, 23. Juli. (Die Verhandlungen zur Beilegung des Kölner Metallarbeiterkonfliktes gecheitert.) Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zur Beilegung des Arbeitskonfliktes in der Kölner Metallindustrie sind laut „Vorwärts“ gecheitert.

Koblenz, 23. Juli. (Besuch des Reichsrats in Koblenz.) Der Reichsrat wird am 26. Juli der Koblenzer Rheinausstellung einen Besuch abstatten.

Aus aller Welt

Udet plant einen Ozeanflug.

Ernst Udet wird voraussichtlich am 5. September in Hamburg zu seinem Atlantikflug mit dem Ziele New York auf einem Rohrbaach-Eindecker mit zwei Motoren mit 1400 PS aufsteigen, und zwar mit zwei Mann Begleitung. Der Eindecker wird als hochseefähiges Flugboot mit einer Zafelange angelegt werden und so ausgestattet sein, daß Ernst Udet nötigenfalls auf dem Meere segeln kann. Er nimmt für 20 Stunden Vorrat mit und wird auf den Azoren nachfüllen. Udet wird vorerst die Strecke Hamburg-Azoren (3400 Km.), wie er annimmt, in 16 Stunden zurücklegen und dort zwischenlanden. Je nach dem Stande der Witterung wird er von den Azoren aus die über die Bermuda-Inseln nach New York 2400 Km. oder nach Neufundland 1900 Km. lange Strecke einschlagen. Auch den Rückflug von New York nach Deutschland will Udet mit dem Rohrbaach-Eindecker unternehmen.

Wieder eine angebliche Zarentochter.

In Dobrow in Wolhynien tauchte vor kurzem eine junge weibliche Person auf, die sich als Olga Romanowa, Tochter des Zaren Nikolaus ausgab. Die dortigen Bauern glauben, daß sie sich in der Tat um die Zarentochter handelt. Die angebliche Zarentochter prophezeite der Bauernschaft, daß in Kürze eine große russische Armee gegen die Sowjets anrücken werde, um das russische Volk von dem Joch der roten zu befreien. Die Bauern leiteten eine Geldsammlung für die angebliche Zarentochter ein, um ihr eine Reise nach Paris zu ermöglichen, damit sie dann die von ihr erwähnte große Armee nach Moskau führen könne. Eine Festnahme dieser angeblichen Zarentochter war bisher nicht möglich, da die Polizei durch die Bauernschaft daran gehindert wurde.

— 1929 Unfälle in einem Monat. Nach einer Zusammenstellung der Berliner Schutzpolizei ist die Zahl der Unfälle im Groß-Berliner Verkehr im Juni etwas gegen den Vormonat gesunken. Während im Mai 1693 Unfälle zu verzeichnen waren, wies der Juni deren 1929 auf.

— Ein Berliner Sanitätsrat durch Selbstmord getötet. Vor einem einfallenden Berliner Stadtbahnzug warf sich ein zunächst unbekannter Mann in mittleren Jahren. Wie nunmehr festgestellt wurde, handelt es sich um einen Berliner Sanitätsrat. Der Lebensmüde war auf der Stelle tot. Er war seit längerer Zeit gemütskrank.

— Ein schwerer Diebstahl. Einbrecher drangen in Berlin in ein Antiquitätengeschäft. Die Besitzerin, eine ältere Dame, hatte ihr Geschäft, zu dem auch ein Keller gehört, abgeschlossen und sich auf ihr in einem Vorort gelegenes Grundstück begeben. Das müssen die Einbrecher gewußt haben. Sie erbrachen die vom Keller aus nach dem Kaden führende Falltür, lösten den mit großen Krampen angeschmiedeten Tresor von 2½ Zentner Gewicht und schleppten ihn fort. Die den Verbrechern in die Hände gefallene Beute dürfte sich auf etwa 25 000 Mark belaufen. In dieser Höhe waren Goldschmuck in dem Kassenfundament aufbewahrt. Von der „mühevollen“ Arbeit hat niemand im Hause etwas bemerkt.

— Folgeschwerer Wohnungstreit. In Berlin gerieten in einem Hause im Westen der Stadt eine Köchin und ein Buchhändler, die Flurnachbarn sind, wegen der Wohnräume in Streitigkeiten. Der Buchhändler verletzte die Köchin durch zwei Schüsse in den Unterleib schwer.

— Ein granatener Fund. In Berlin fand ein Radfahrer im Tiergarten ein Paket mit grauer Papierumhüllung, das in Zeitungspapier eingewickelt drei Leichen neugeborener Kinder enthielt. Alle befanden sich in einem mehr oder minder fortgeschrittenen Zustand der Verwesung.

Die Zwangsvollstreckung von ehemals.

Von Justizinspektor E. Fuchs.

Die gute alte Zeit! Man tut als wäre man sonst im Glück geschwommen. Auch unsere Zeit wird einmal „gut“ in deren Mund, die nach uns kommen.

Der infolge unserer traurigen wirtschaftlichen Lage auf breiter Front entbrannte Kampf zwischen Gläubiger und Schuldner ist nicht neu, er besteht seit urdenklicher Zeit. Der Schuldner ist heute zwar recht empfindlichen Eingriffen in sein Vermögen ausgesetzt, was er aber nicht mehr zu befürchten hat, das ist ein Eingriff in seine persönliche Freiheit. Nur wenn der Schuldner sich weigert, den Offenbarungseid zu leisten, hat der Gläubiger noch heute das Recht, zur Erzwingung der Gideleistung die Inhaftnahme des Schuldners zu betreiben. Hierin ist der letzte Rest des aus der „guten alten Zeit“ verbliebenen Verfügungsrechts über die Person des Schuldners zu erblicken.

Nach algermanischem Recht galt die Nichtbezahlung einer schuldigen Summe als Raub und hatte die Friedlosigkeit — die Kräfte Form der Rechtsmilderung — zur Folge. Der Friedlose war als Rechtspersonlichkeit völlig vernichtet, er war bürgerlich tot und „vogelfrei“. War die Privatpfindung des Gläubigers fruchtlos verlaufen und blieb auch die Aufzwingung des Gläubigers an die Sippe, für die Schuld einzutreten, ohne Erfolg, dann warf der Gläubiger vor dem Hause seines Schuldners Erdhollen über die Schultern — Staubwurf — Damit war der Schuldner der Schuldbuchschiff verfallen, der Gläubiger konnte ihn einsperren oder verkaufen.

Ueber die Spielwut unserer Vorfahren sagt Lessing in den „Eminiprüchen“: So äußerst war, nach Tacitus Bericht, Der alte Deutsch auf Spiel verpicht, Daß, wenn er ins Verlieren kam, Er endlich seinen Anstand nahm, Den letzten Schatz von allen Schätzen, Sich selber, auf das Spiel zu setzen.

— Aufklärung eines Francmordes bei Ditzsch. Der 23jährige Angestellte Uhlsmayer aus Hasberg wurde wegen Mordes an seiner Geliebten und seinem drei Monate alten Kinde verhaftet. Vor einigen Tagen lenkte in Ditzsch ein Hund durch sein andauerndes Scharen die Aufmerksamkeit der Bewohner auf eine moorige Stelle. Beim Nachgraben fand man die grausam verurteilte Leiche eines Mädchens. Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich um die Dienstmagd Veronika Wora, die von Uhlsmayer ein Kind besaß. Uhlsmayer hatte beide ermordet und am Orte des Verbrechens begraben. Später befuhrte er wiederholt den Tatort und wälzte noch eine Steinplatte auf die Leichen. Die Leiche des Kindes konnte noch nicht gefunden werden; anscheinend ist sie durch Hochwasser weggeschwemmt worden.

— Mordverurteilung und Selbstmord. Bei der Arbeit auf dem Felde geriet in einem Dorfe bei Belgrad in Kormern ein Arbeiter mit seiner Ehefrau in Streit. Er schleppte die Frau in eine Schlucht und versuchte, sie mit einem Hammer zu erschlagen. Darauf erhängte er sich an einem in der Nähe stehenden Baum. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

— Schreckensstat eines verschmähten Liebhabers. Bei Sandwinkel (Kreis Solbini) lauerte ein 22jähriger Eigentümerhof in einem Getreidefeld einem 13jährigen Mädchen auf, mit dem er früher ein Verhältnis unterhalten hatte. Er gab auf das Mädchen zwei Schüsse ab, von denen der eine tödlich war. Der Mörder erschoß sich hierauf selbst.

— Ueber 20 Mal verurteilt. In Leipzig ist man einer großen Vertragsaffäre auf die Spur gekommen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der 31 Jahre alte Kaufmann Heinrich Brenjes verhaftet. Er wird beschuldigt, in Gemeinschaft mit seiner Mutter Darlehensschwindeln und Betrügereien verübt zu haben. Es wird behauptet, daß das Mobiliar von Brenjes über 20 Mal verpfändet worden ist, ohne daß er überhaupt ein Verfügungsrecht besaß. Unter Vorpfändung falscher Tatsachen sollen Brenjes und seine Mutter über 10 000 Mark erschwindelt haben.

— Drei Opfer einer Gasvergiftung. In Ebersbach (Sachsen) wurde eine von ihrem Gemann getrennte lebende Frau mit zwei Pflegekindern durch Gas vergiftet in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Ein anderer Sohn lag bewußtlos auf dem Sofa. Das Unglück ist anscheinend auf die unrichtige Gasleitung zurückzuführen.

— Familientragödie. Infolge geistiger Umnachtung tötete die Frau des Glasmaachers Nowak in Fogerswerda mit ihren beiden Kindern in das Gewässer eines Sandbaches. Das fünfjährige Mädchen konnte sich am Gestripp festhalten; die Frau und der 1½jährige Knabe ertranken.

— Schweres Unglück bei Sprengarbeiten. Bei Sprengarbeiten am Kohnstein in Meberschweren ging ein Sprengschuß zu früh los. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Einige andere erlitten leichte Verletzungen.

— Eine verhängnisvolle Schußwaffe. In Zielentz erregte sich ein schwerer Unglücksfall. Als ein Mühlenbesitzer vom Felde nach Hause kam, fand er seine Frau tot auf. Sie hielt einen Revolver in der Hand. Es ist anzunehmen, daß sich beim Weglegen der Waffe ein Schuß gelöst und sie getötet hat. Als der Mann sich über die Leiche beugte, löste sich abermals ein Schuß aus dem Revolver, und der Unglückliche brach, in die Brust getroffen, zusammen. Glücklicherweise befindet bei ihm keine Lebensgefahr.

— Giftige Gräser. In Bad Lauterberg (Satz) verletzte sich ein junges Mädchen mit einem scharfen Grasblatt, das es zwischen die Lippen genommen hatte. Nach kurzer Zeit trat bei ihm Starrkrampf ein, verursacht durch den Tetanusbazillus, der aller Wahrscheinlichkeit nach durch die kleine Wunde in der Blutgefäße gelangt war. Dieser Fall mahnt erneut zu besonderer Vorsicht, zumal 90 Prozent aller Starrkrampffälle einen tödlichen Verlauf nehmen.

Der Verlierer war der Leibeigenschaft verfallen, das lange Haar wurde ihm abgeschnitten. Dieses bedeutete den größten Schimpf, der dem Germanen widerfahren konnte. Bis auf den heutigen Tag hat sich der Ausdruck erhalten: „Se manden ungeschoren lassen“.

Diese private Schuldbuchschiff gleicht der in späterer Zeit üblichen gerichtlichen Überantwortung des Schuldners an den Gläubiger zur Verarbeit der Schuld „zu Hand und Hafter“. Noch eine andere Art der Schuldbuchschiff war im Mittelalter üblich, das „Einlagern“. Bei Strafe der Ehrlosigkeit war der Schuldner verpflichtet, sich auf Einmahnung hin an einen vereinbarten Ort zu begeben, um sich dort solange einzulagern, bis die Schuld beglichen war. Erst 1577 wurde diese für den Schuldner mit erheblichen Kosten verbundene Einrichtung verboten.

Der Personalarrest als Vollstreckungsmittel zur Erzwingung einer Zahlung bestand bei uns noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts und wurde erst durch das Bundesgesetz vom 29. 5. 1868 aufgehoben. Der seitdem in Deutschland geltende Rechtsatz: „Das Recht kann niemand zu mehr zwingen, als er hat“, hat sich in vielen anderen Staaten noch nicht durchgesetzt; so besteht z. B. in England die Schuldbuchschiff heute noch. Im Jahre 1925 befanden sich nicht weniger als 10 815 Personen im Briton-Gefängnis, dem Londoner Schuldbuchschiff. Allerdings hat dies viel von den Schrecken der vergangenen Zeiten verloren.

Ein derartiger Rückblick zeigt, daß unsere Zeit im Verhältnis zu der so gerne gelobten alten Zeit doch noch nicht so schlecht ist, und daß besonders der Schuldner keine Veranlassung hat, sich in die „gute alte Zeit“ zurückzuwenden. Vielleicht wird unsere Zeit sogar noch einmal gut, wenn auch erst „in deren Munde, die nach uns kommen“.

— Der schwebende Wandervogel. In einem Steinbruch bei Nierkau (Sachsen) hatten Wandervogel ein Feuer angezündet. Als der hinzukommende Steinbruchwärtler sie auf das Feuerverbot aufmerksam machte, bedrohte einer der jungen Leute im Scherz den Wärtler mit einem Terzerol. Pflöglisch löste sich ein Schuß, und ein anderes Mitglied der Wandervogelschiff, ein junger Kaffeler, brach, in den Unterleib getroffen, zusammen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, der leichtsinnige Schütze verhaftet.

— Grubenunfälle. Bei Waldenburg verunglückten in der Melchiorgrube zwei Bergleute durch herabfallende Gesteinsmassen tödlich. In der Segengottesgrube fiel ein Bergmann in einen 90 Meter tiefen Schacht und starb an den Verletzungen.

— Mord an der Schwiegermutter. In Mähringen bei Ulm hat eine Bäuerin ihre Schwiegermutter erhängt, um die alte Frau aus ihrer Häuslichkeit zu schaffen. Um einen natürlichen Tod vorzutäuschen, schnitt sie den Strick ab und legte die Erhängte in ihr Bett. Die Täterin wurde festgenommen.

— Dynamitverbrechen. Aus Rattowitz wird gemeldet: In der Nacht wurde in Neudorf gegen das Haus des Wäldersmeisters Kratzky ein Dynamitattentat verübt. Die polizeilichen Untersuchungen sollen nunmehr ergeben haben, daß es sich um einen Raubattentat gegen Kratzky handelte.

— Ausbruch eines isländischen Vulkans. Nach Meldungen aus Kopenhagen befindet sich der Vatnajökull seit einiger Zeit wieder in Tätigkeit. Da die Gegend nahezu unbewohnt ist, sind Beobachtungen von Augenzeugen noch nicht zu verzeichnen; doch hat man auf dem Felsengebirge des Vatnajökull lange Feuerzungen und dicke Rauchmassen deutlich gesehen.

— Serbische Räuberbande. In der südbosnischen Stadt Zepi wurde ein Großkaufmann mit einem seiner Buchhalter von einer Räuberbande weggeführt. Diese schickte der Buchhalter des Kaufmanns nach der Stadt, mit dem Auftrag, 20 000 Dinar (1400 Mark) Lösegeld zu bringen. Um das Leben des Großkaufmanns nicht zu gefährden, vermochte die Polizei nichts zu unternehmen. Der Buchhalter brachte die 20 000 Dinar, worauf der Kaufmann sofort in Freiheit gesetzt wurde.

— Ein Schiff in Seenot. Nach einer drahtlosen Meldung ist der amerikanische Postdampfer „Homestead“ vor Malabar infolge eines schweren Sturmes im Sinken. Der Dampfer hat eine Besatzung von 37 Mann. Mehrere Dampfer eilen ihm zu Hilfe. Nach späteren Berichten aus Bombay hat der Dampfer „Mungha“ die „Homestead“ erreicht; es ist aber noch nicht bekannt, ob die Mannschaft gerettet worden ist.

— Ausgeraubt und angezündet. In dem großen Fleischwerk Preitow in Berlin-Wilmersdorf waren Fleischdiebstahls von außerordentlichem Umfange aufgedeckt worden, die sich auf eine Zeit von mindestens fünf Jahren erstreckten. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben jetzt zu überraschenden Ergebnissen geführt. Es ist festgestellt worden, daß eine zwanzigköpfige Verbrecherbande, die sich vornehmlich aus Angehörten des Fleischwerkes zusammensetzte, sich nicht nur auf Diebstahle beschränkt hat, sondern aus Angst vor Entdeckung in der Nacht vom 12. zum 13. März 1925 die umfangreichen Lagerräume der Firma Preitow in Flammen aufgehen ließ. Ingesamt sind unter dem Verdacht des fortgesetzten Diebstahls und der Zerstörung (u. a.) eine Geheimräuberbande aufgedeckt worden, bis her mehr als 20 Personen verhaftet worden. Der Haupttäter, der Brandstifter, der frühere Portier des Hauses, ist geflohen.

— Das gefährliche Zelluloid. In Newcastile (England) kam ein Dienstmädchen auf eigenartige Weise zu Tode. Es machte sich in der Nähe eines offenen Feuers zu schaffen, als ein Funke auf seine aus Zelluloid bestehende

den Hermetischflügel floh, die sofort in Flammen aufgingen. Das Mädchen fiel, in Flammen gehüllt, auf die Straße; kurze Zeit darauf war es seinen schweren Brandwunden erlegen.

Kunst u. Wissenschaft

Die Tübinger Universität.

Zu ihrem 450jährigen Jubiläum.

In den Tagen vom 24. bis zum 27. Juli begeht die Universität Tübingen das Jubiläum ihrer 450jährigen Geschichte. Sie ist also eine der ältesten der deutschen Universitätsanstalten. Als 15. im Kreis ihrer Schwester von Graf Eberhard von Württemberg ins Leben gerufen, vermochte es die Universität Tübingen, der gleich vom Beginn ihrer Entstehungsgeschichte an Sonderrechte zugesprochen worden waren, weit über die württembergischen Grenzpfähle hinaus zu einem großen Ansehen zu gelangen. Und auch über die weite Zeitspanne von 450 Jahren hat die Universität Tübingen ihre Stellung als eine der ersten deutschen Hochschulen wider gehalten. In der Zeit ihrer ersten Blüte, die etwa in die Jahre um 1517 herum fiel, verfiel die Hochschule über eine Studentenzahl von rund 180. Kurz vor der 16. Jahrhundertwende erhöhte sich die Anzahl, die durch die Zeit der Bauernkriege arg beeinträchtigt worden war, wieder sehr rasch, so daß ihre Bestandzahler an Studenten auf 500 anwuchs und jetzt fast als internationaler Studentenmittelpunkt anzusehen war. Eine sehr bedeutende Krise kam für die Anstalt in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts infolge der Errichtung der Stuttgarter Karls-Schule. Nur knapp kam die Universität über diese schwere Bedrängnis hinweg. Der Notzeit folgte erst allmählich wieder die Erholung. Dann aber, als alles wieder glückselig überstanden war, ging die Studentenzahl entsprechend der Steigerung der Einwohnerzahl nach und nach auf 600 und später auf 800 hinauf. Im Jahre 1910 belief sich die Zahl der Studenten bereits auf über 2000. In den Nachkriegsjahren wurde sogar wiederholt ein Stand von mehr als 3000 erreicht.

Stets konnte sich die Tübinger Universität rühmen Lehrkräfte zu besitzen, die als bahnbrechend für die Wissenschaften zu bezeichnen waren, Männer, deren Namen mit goldenen Lettern im Buche der Geschichte verewigt sind. Wie wohl in den letzten Jahrzehnten das wissenschaftliche Leben mehr und mehr in die Breite ging, so darf Tübingen trotzdem auch jetzt noch den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß nach wie vor Männer von Rang benützt sind, der Tübinger Hochschule den vornehmlichen Namen zu bewahren, den sie sich durch die Wechselkette der Jahrhunderte hindurch mit Hartnäckigkeit und in rastlosem Eren bewahrt hat.

Spiel/Sport/Turnen

Sportmassage.

Ihre gesundheitliche Bedeutung.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Sportmassage ist die Anwendung der Massage im Sportbetrieb mit folgenden Aufgaben:

1. In der allgemeinen Körperpflege und Ausbildung des Sporttreibenden dient sie der Pflege der Muskeln und Gelenke, der Haut und des Gefäßsystems, trägt bei zur Ausbildung und Erhaltung der Elastizität des Bindegewebes, ist also ein wichtiger Teil der persönlichen Sporthygiene.

2. Als Einleitungs- und als Massage zur Arbeitsbereitschaft kommt sie zur Anwendung unmittelbar vor der Sportbetätigung.

3. Als Entmüdnungs- und als Massage nach der Sportausübung und in den Arbeitspausen ist sie eins der besten Mittel zur schnellen Erholung des Körpers.

4. In den Trainingsfreien Tagen und in längeren Sportfreien Zeiten dient sie mit dem Informationszweck des Körpers.

5. Als Heilmassage brauchen wir sie bei zahlreichen Sportunfällen und -Schäden. Die Sportheilmassage (1), sowie die Teil-Entmüdnungsmassage (2), die Entmüdnungsmassage nach starker Ermüdung, die sogenannte Zwischenzeitmassage (3) und naturgemäß die Heilmassage ist von gut ausgebildeten Sportmassagisten vorzunehmen.

Da auch die Heilmassage, namentlich die passiven und Widerstandsbewegungen in der Sportmassage eine bedeutende Rolle spielen, muß der Sportmassagist eine gute Allgemeinbildung in der Massage und Heilmassage besitzen und dann eine Spezialausbildung in der Sportmassage bekommen. Das Verständnis für seine Aufgaben wird dadurch erheblich gefördert, daß er selbst auf zahlreichen Sportplätzen tätig ist oder war und mindestens in einer Sportart vollständig ist und dieselbe längere Zeit ausgeübt hat. Die Ausbildung der Sportmassage erfordert erhebliche Körperkräfte; deshalb können nur vollkommen kräftige und gesunde Menschen sich diesem Berufe widmen. Für die Sportmassagisten, die es bei uns leider noch sehr wenig gibt, gilt daselbe wie für den Sportspieler. Die Ausbildung zum Sportmassagist dauert mindestens 6 Monate und kann mit der allgemeinen Massageausbildung, für die jetzt in Preußen eine staatliche Prüfung nach mindestens 6monatlichem Unterricht vorgesehen ist, in für die Erlernung auch der Sportmassage eingerichteten Unterrichtsinstituten, bezw. daran angeschlossen werden.

Soll die Sportmassage wirklich sportlichen Wert haben, so muß sie sowohl als Vorbereitungsmassage, wie namentlich als Entmüdnungsmassage, mindestens eine halbe Stunde dauern. Eine nur wenige Minuten dauernde Massage, wie sie jetzt häufig noch als sogenannte Sportmassage vorgenommen wird, ist zwecklos.

Für die Ausbildung der Sportmassage sollten sich die Sportverbände und Vereine gut ausgebildete Sportmassagisten fest verpflichten, damit ihre Mitglieder ständig von denselben geübt werden, denn zur erfolgreichen Massage gehört auch die Kenntnis des Körpers und der psychischen Eigenart des Betreffenden durch den Massagist.

Zwei Hauptregeln muß der Sportmassagist stets gegenwärtig haben:

1. Gerade die Sportmassage muß bei denkbar größter Aufmerksamkeit und Gründlichkeit so schmerzlos wie möglich sein; deshalb muß der Sportmassagist ebenso gründliche Kenntnisse über die Wirkungen der einzelnen Massagehandgriffe besitzen und am eigenen Körper, die Auswirkungen der Sportbetätigung kennen gelernt haben. Als 2. Regel zum eigenen Vorteil: bei denkbar geringster Anstrengung technisch höchste Wirkung.

Leppiche motteniger aufzubewahren.

Wenn man längere Zeit die Wohnung verlassen muß, dann sollte die Haustür vor der Abschieße Vorrichtungen gegen auftretende Motten treffen. Zu den vielen bekannten Polstermöbeln und Lederstühlen gehören auch Polstermöbeln und Vorhängen auch die Teppiche. Um diese vor mehr oder minder großen Schäden durch Mottenstraß zu bewahren, sollte man sie durch gründliches Klopfen und Bürsten oder Bearbeiten mit dem Staubfänger vom Schmutz befreien, dann über die ganze Fläche mit delinathionem Mettelpulver die besäubern und zusammenhängen, oder mit Dünstab umhängen, in große ausgelegte alte Bettücher, Tücher, Laken oder Eintrichter einhängen, die man mit reinem Essigtränke.

headset man are appropriate, Danbyer

und Batten aus Satin oder Koper angestrichen haben, um möglichst fallende Stüde zu erhalten, welche man sie anständig durch und gegen sich ziehen durch harte Faltungen von Etoupe, reitstrümpfen, modernen Garben. An Effigien aller geputzt und halbrundt geblüht, schneide man sie nachstehend stehend Mutter zu und aber ihr Knaben, die in die Faltung kurze Böden, für Mädchen ebenfalls, mit einem kurzen Mädchen, damit sie den Augen auch im Aufstehe tragen können. Zu letzterem sind sehr gut alle Einfachen zu verwenden, da die nach außen geäußerten Mäße mit Streifen, spitzen Keilen oder breiten Zungen versehen, nachstehend Satin oder Samt, sterlich befestigt werden können. Hals-, Hüft- und Beinbinden werden damit überstimmend einestüft. Derlei Stoffe, welche nicht als diesen gefälligen Geriethgeheiß, verrät nichts an diesen gefälligen Zuthaten, ihre Zukunft. Sind die Hümpfe der Mädchen noch vollständig intact, dann sind auch die demalige für Ermadene herzustellen. In diesem Falle ergeben die oberen Zeile der Mermel die nothwendige Paffe, die man am besten, der nothwendigkeit wegen, leicht abstrüfft.

...sind die Hümpfe der

schweben noch vollständig intakt, dann sind auch die Hüllen der Eizellen noch unversehrt. In diesen Fällen ergeben die oberen Zeile der Vernetzung die notwendige Pflanze, die man am besten, der Haltbarkeit wegen, leicht abtrocknet.

...et de la ...

man ihn denn herausnehmen. — Das Antlitz wird verändert, wenn man die Kapsel mit dem Gesange etwas erwärmt und mit Paraffin einreibt.

Daspräparat an Denkerkapseln.

entfernt man sehr leicht mit einem in Petroleum getauchten Lappen. Mit diesen reibe man die Scheitel gehörig ab und puße nachher mit einem reinen Lappen nach.

Unschuldig mit einem in Gefangenschaft

Reintrautes Wasser
erhält man durch einen ganz geringen Zusatz von Chlorat. Es genügt ein bis fünf Milligramm auf ein Liter Wasser. Der Geruch nach des Wassers wird durch diese Zugabe nicht beeinträchtigt.

[illegible]

Uim die Gerdplanc blant zu erhalten.
bearbeitet man sie täglich mit einer feilhaltigen
Eisenstahmwärze und nach dem Roden der Wähl-
schichten mit einem weichen Hölzerruch.

Um Ameisen aus Hölzerrücken
zu vertreiben, wird ungelöschter, aus Staub zer-
fallener Kalk eingesetzt. Solche Plätze werden
von Ameisen gemieden.

Schnelles Roden.

Durch Holz- oder Weidenlöcher, die sich in einer
Stängigkeit befinden, wird die Rodenauer ver-
längert; die Gegenstände stehen nämlich einen
großen Teil der Höhe an sich und lassen sie ab.

Stark gewordene Silberlöcher
werden einfach mit Salz und Salmaufgeißt hoch-
tig abgerieben



Originalroman von Hanna Göpfert.

mit Gewalt riß er sich endlich los von diesen Stützen und Vorstellungen. „Die Arbeit wird und muß helfen“, sagte er unaufrührlich laut.

Er dachte, das hat die einzige Rettung für ihn. Er wollte sich hineinwerfen in die Arbeit, ihr

to day et gar reine

uch. | Sehen zimmern,
ne dich nicht kümmern.

1433017307

„Nicht du fragen,
sondern er dir sagen.
Nun erzähle,
wie du die Schlingen,
die ich gelegt habe,
überlassen.“

—

© 1919.

10

burg, die Beschäftigung
3 wunderbaren Affen
endige Erledigung von
3 Gesellschaft — alle
3 Wolter, die noch
3, einfache Streothypst
3, fuhr jetzt in
3 großen Dampfers de
3 Die Fendelude häufte

den Augenblick ermahnen



Ein lieblich sah Brigitte in ihrem Biegeluß
 mit dem freien See, und sah mit glänzenden
 Augen auf das Meer. Meist war es innardrögliz
 mit sömmerweigen Schäumkannen, die auswellen
 wie süßerne Higel wogeln. Und einmahl worden
 sie ganz grau und dann fast söhner. Sturm
 auf hoher See — das war söhnerlich söhn. Wie
 die bunften Meeresbogen auf der einen Seite
 veröppelt gingen, auf der andern ein lurch-
 vorer abgrund gähnte! Doch müßig und löcher
 wurde das geandlitz Meer aus Meßigband
 durch die emporren Gluten, und das Meer lag
 strahlend wieder die in tüchtigen Glange da, nur mit den unglückigen,
 wackeligen Meereskannen — als habe es nie in
 mittem Aufruhr getöbt und verböht, das Schiff
 seinem oceanen Serbst auf verböht.

Brigitte hielt sich sehr zurück an dem Dampfer, nur mit ihren nächsten Sitzgenossen, einem Mann und einer Frau, die sich als amerikanischer Ingenieur und seine Gattin herausstellten. Sie kamen aus New York und wollten nach London. Auf die Frage der beiden hatte sie nur geantwortet, daß sie zu Besuch nach New York fuhren.

Wenn die Klänge des Tanzorchester's an ihr Ohr drangen, fühlte sie sich durch die beweglichen Linien des Apparatus oft heftig am Kopf gezogen. Die gelinde Kraft und Gleichmässigkeit ihres Tanzes merkte sich, obwohl ihr das nicht

[illegible]

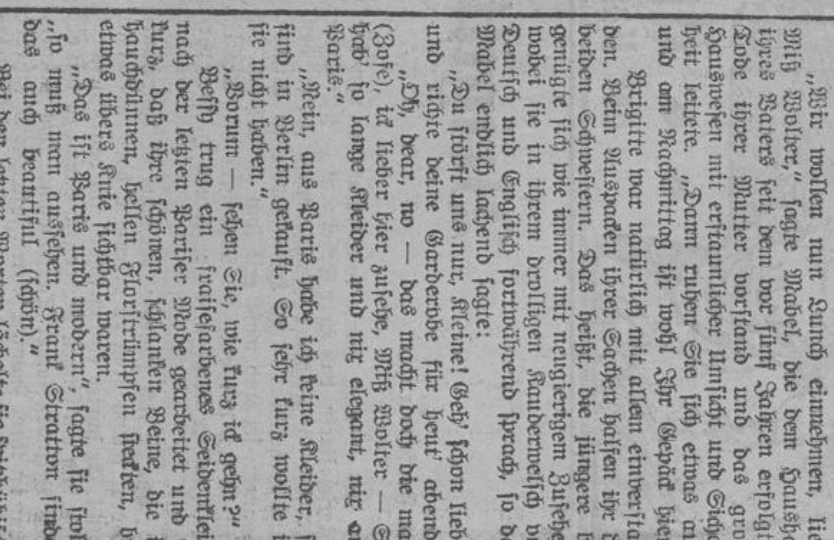
! Sie las viel, holte sich interessante Sachen aus der reichhaltigen Schiffsbibliothek und brachte auch einen Englischen Zeitungsleser mit.

„Gewiss, Fräulein, so in Ihre sehr liebliche Stube
kann ich?“

„Ja, ja, Fräulein, frage doch keinen solchen Unsinn,“
sagte der Herr zu dem breiten Knechte der „Stra-
sse“, „Sonn' ich dich nicht wieder hier brennen, ste-
he dir fort sonst magst du viel Schlimmes wie eben dort,
aber natürlich auch eine Menge's, nicht wahr?“

„Gut, gut, meine Aufwartung, ich werde mich
den Schmeißer waschen, gleich darauf laufe ich her-
über, dann wieder zurück auf die Gasse und noch-
mal zu sehr wie Siegen und Sonnenlicht im
Blind.“

„Es war dir sehr elegant, großes Mü-
hen,“ sprach er, „in das die drei Damen ein-
traten.“

[illegible]

„Ob des — und so langsam — — —“
Mit diesen Worten begann Bessie wie ein
unbegabtes Kind, das sie ja auch trotz ihrer
18 Jahre noch war, laufend aus dem Schmei-
(Fortsetzung folgt.)

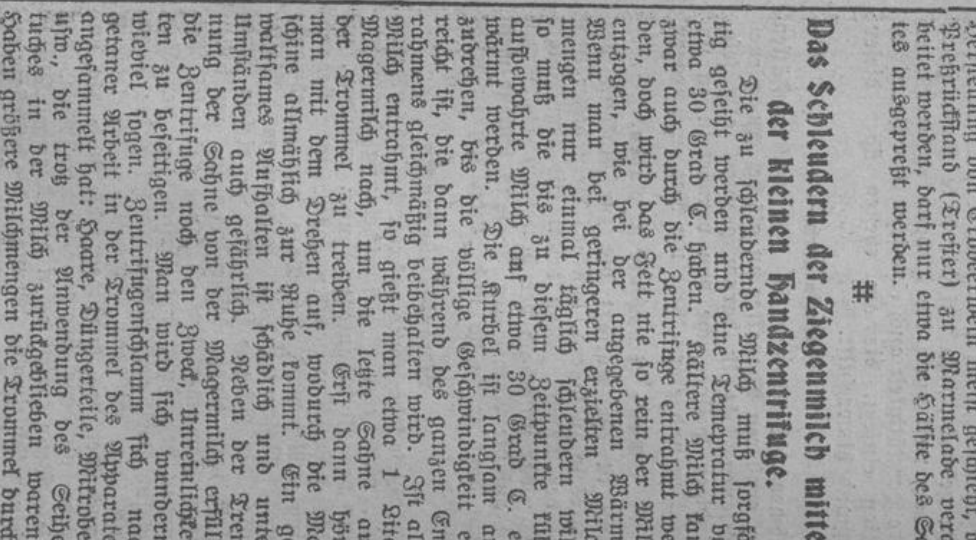
Im reicheren Fällen trommelt der Bauer auf die junge Rinde. An der Betteleite an die Rinde vom Holzeln los, und das hat die Folge, daß die Rinde da sie nicht mehr



günstig. Etwas anderes ist es, wenn die letzten Stämme mit Moos, Stroh oder dergleichen umgeben und recht fest zusammengepresst sind. Dann vermag die Durchlässigkeit zu nützen, nachdem der Baumstamm bereits die Gefährdungseigenschaft ausgesprochen.

Der Gartensliebhaber vom reinsten Kaffee
legt seinen Stolz darin, immer besseres Döft zu
haben als der Nachbar und Wästen Döft vor-
setzen zu können, wie Sie es nicht oft zu sehen
kann.

erreichend, und nur durch die ununterbrochen fortgesetzte Arbeit und die unermüdet fortgesetzte Sorge für die Fortbildung der Schüler zu erreichen. Die Fortbildung der Schüler ist die Aufgabe der Schule, und die Fortbildung der Lehrer ist die Aufgabe der Fortbildungsinstitutionen. Die Fortbildung der Schüler ist die Aufgabe der Schule, und die Fortbildung der Lehrer ist die Aufgabe der Fortbildungsinstitutionen. Die Fortbildung der Schüler ist die Aufgabe der Schule, und die Fortbildung der Lehrer ist die Aufgabe der Fortbildungsinstitutionen.



Man beobachtet es aber häufiger. Die Leute dürfen nicht, wenn die Götter am Morgen noch schlafen, den Frühschmerz empfinden. Man trägt ihnen ein wenig zu, daß sie nicht zu früh aufstehen. Man trägt ihnen ein wenig zu, daß sie nicht zu früh aufstehen. Man trägt ihnen ein wenig zu, daß sie nicht zu früh aufstehen.

der kleinen Bandzentriale.

hing gestellt worden und eine Zehnprobe von etwa 30 Grad C. gaben. Reitere Miths kann aber auch durch die Zentrifuge entsubstet werden, doch wird das Fett nie so rein der Miths entzogen, wie bei der angegebenen Röhre.

Andern an der geringeren existenz will-
 mengen nur einmahl täglich folscheben müß-
 te, so muß die bis zu diesem Zeitpunkt nicht
 außersohnte Müll auf etwa 30 Grad C. er-
 höhet werden. Die Fäulniß ist langsam an-
 zudehen, bis die völlige Selbstwirklichkeit er-
 reicht ist, die dann während des ganzen Er-
 reichens gleichmäßig beobachtet werden. Sir alle
 Mülls erntsch, so geht man etwa 1 Eimer
 Mergelmitz noch, um die letzte Schone aus
 der Fäulnis zu treiben. Erst dann könn-
 men mit dem Streuen an, wodurch die Ma-
 schine allmählich zur Ruhe kommt. Ein ge-
 wöhnliches Einfallen ist schließlich und unter
 Umständen auf gefährlich. Nach der Tren-
 nung der Schone von der Mergelmitz erhalt
 die Gerichte noch den Zweck, durchschick-
 ten zu befehlen. Man wird sich wundern,
 wieviel folgen. Gerichteerfahrungen sind nach
 getaner Arbeit in der Fäulnis des Apparates
 angenommen hat: Soare, Süngerteile, Mithoben
 die trotz der Zündung des Schone-
 fanges in der Müll zurückgefallen waren.
 Nach größerer Müllmenge die Fäulnis durch-
 laufen, so kann man nachher der Gerichte-
 fäulnis ein bißes Seber von den Mithoben
 gen beschreiben abfallen, während aus der bei-
 den geschickten - ohne und reine Ma-
 schine fließen.